Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 61. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 6. Februar 1880.**

Gambetta — Reactionär.

Das bekannte Organ Gambetta's, die „République Française", nannte vor einigen Tagen Jules Simon den „Commissionär der Reaction". Nun, der Republikaner unter dem Kaiserreiche Jules Simon mag ja Doctrinär sein, aber bis zur Reaction hat er es doch noch nicht gebracht. Er protestirt bekanntlich gegen den Artikel 7 des Ferry'schen Unterrichtsgesetzes, welcher den Congregationen und dem Clerus überhaupt den Unterricht entziehen will, während Jules Simon die volle, uneingeschränkte Unterrichtsfreiheit will. Es hat mit der Unterrichtsfreiheit in den Händen des Clerus seine eigenthümliche Bewandtniß, insofern der Clerus die sonderbare Gewohnheit hat, Alles das, was er einmal hat und erhält, zu seinen besonderen Zwecken zu gebrauchen und zu mißbrauchen. Bei uns denkt mit Ausnahme der Ultramontanen Niemand daran, dem Clerus den Unterricht auszuantworten; wir sind entschiedene Gegner dieser Sorte von Unterrichts-Freiheit und wünschen von Herzen, daß auch in Frankreich der Artikel 7 des Ferry'schen Unterrichtsgesetzes die Majorität erhält. Aber wenn Einer von dem Programm der jetzigen republikanischen Partei in einem einzigen Punkte abweicht, verdient er unseres Erachtens noch nicht den Namen eines „Commissionärs der Reaction", zumal er in schwerer Zeit und unter Gefahren seine republikanische Gesinnung offen bethätigt hat.

Es zeigt sich hierbei jener Ostracismus und Terrorismus, der besonders in Republiken, zuweilen aber auch in Monarchien sich breit macht. Die eigene Ueberzeugung und der eigene Wille müssen vor Allem der Schablone der Partei sich unterwerfen.

Was Gambetta Anderen vorwirft, trifft ihn bereits selbst. In einer Wahlversammlung seines eigenen Bezirks in Belleville mahnte ein etwas mehr vorgeschrittener Mann als Gambetta, nämlich Herr Lepelletier, ein Redacteur des „Mot d'Ordre", Herrn Gambetta nicht wieder zu wählen; er habe zwar unter dem Kaiserreiche und im Kriege der Republik große Dienste geleistet, aber jetzt stehe er an der Spitze der Reaction. Noch weiter Fortgeschrittene werden auch seine Dienste im Kriege nicht einmal anerkennen, sondern ihn einfach als vollen Reactionär bezeichnen. Was man nicht Alles erleben kann, wenn man nur alt genug wird — meinte einmal Jemand, als er seinen achtzigsten Geburtstag feierte. Gambetta, welcher der Republik die größten Opfer gebracht hat, ganz wie Jules Simon, Reactionär, und deshalb bei Seite geworfen, obwohl er so ziemlich der fähigste Mann der ganzen französischen Republik ist. Auf politische Dankbarkeit darf Niemand rechnen, am allerwenigsten in der Republik, und überhaupt im ganzen politischen Leben. Was hat Fürst Bismarck nicht Alles für das Vaterland gethan? Aber auf Dankbarkeit kann auch er nicht rechnen, wenigstens so lange er lebt.

Einen gewissen Grund hat ja der Vorwurf der Reaction. Jeder, der irgendwie in die Staatsgeschäfte hineinkommt, wird natürlich allmälig immer besonnener, weil er nach und nach das vielseitige Getriebe eines Staates immer mehr kennen lernt, die Ideen, die er früher gehegt, fangen an allmälig der Praxis zu weichen, und sofort ertönt der Ruf der Reaction. Wir erinnern nur an das Jahr 1866 und die verschiedenen Meinungen, die sich bei uns damals entwickelten; schnell fertig war die Jugend mit dem Wort „Renegat und Reactionär", sobald nur Einer wagte, etwas Anderes bescheiden zu äußern, als was von der Schablone der Partei abwich. Mochte auch Der oder Jener sein ganzes politisches Leben den Forderungen der freisinnigen Partei gewidmet haben, fort mit ihm, sobald er eine gegentheilige Gesinnung kundgab! Ostracismus ohne Ueberlegung.

Die Reaction Jules Simon's und Gambetta's sind beachtenswerthe Zeichen der schiefen Ebene, auf welcher sich die französische Republik befindet. Thiers — Mac Mahon — Grevy — Gambetta, und dieser schon der Reactionär als Kammerpräsident. Es geht, wie es uns scheint, etwas zu schnell, und die Personen, die Einzigen, von denen die Rede sein kann, werden etwas zu rasch verbraucht. Wie lange wird es dauern, daß der alte bewährte Republikaner Grevy in's Privat- leben zurücktritt und nach dem künftigen Präsidenten Gambetta meldet sich schon sein Hintermann Clemenceau.

Die Parteien gelten ja mit Recht als die lebendigen Punkte der inneren Fortentwickelung eines jeden Staates, aber es fehlt in der Republik das bleibende Element, das die Parteien zügelt. Wir sind weit entfernt, Gegner der französischen Republik zu sein, wir wünschten ihr von Herzen gern inneres Gedeihen, und es hat sich ja seit dem Bestehen der Republik der innere Wohlstand und das gedeihliche Leben außerordentlich entwickelt, aber „die Gallier lieben Neuerungen", sagte schon Cäsar, und diese Grundlage des französischen Nationalcharakters hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Wir glauben selbstverständlich nicht an die Reaction Jules Simon's noch Gambetta's, ja es wäre zu wünschen, daß besonders der letztere noch größere Ruhe und Besonnenheit entwickelt als er jetzt schon besitzt, aber die klar hervortretenden Vorwürfe und noch mehr die gegenseitige Verketzerung und Verdächtigung sind schlimme Vorboten für die allmälige gedeihliche Entwickelung der Republik.

Breslau, 5. Februar.

Die Fractionen des Reichstages haben, wie die Berliner „Volksztg." meldet, ihre Mitglieder bereits zu Vorbesprechungen eingeladen. Es wird allerdings beim Beginn der neuen Session sofort die wichtige Frage der Präsidentenwahl zu discutiren sein. Von den Präsidenten der vorigen Session will Herr v. Seydewitz das Amt des ersten Präsidenten bei seiner amtlichen Stellung als Oberpräsident nicht wieder annehmen, die Candidatur Lucius für den zweiten Vicepräsidenten kommt in Folge der Beförderung Lucius' zum Minister nicht in Betracht, und es bleibt nur übrig der erste Vicepräsident Freiherr zu Frankenstein, der dieses Mal die Session zu eröffnen und im Weißen Saal das officielle Hoch auf den Kaiser auszubringen haben wird. Es fragt sich nun, ob die Conservativen mit dem Centrum den Pact des Vorjahres auch dieses Mal innehalten und sich dabei der Unterstützung der Mehrheit der Reichspartei zu erfreuen haben werden. Für diesen Fall würde an eine Candidatur Bennigsen zum ersten Präsidenten nicht zu denken sein, da die Coalition dann im Besitze der Majorität ist. Wir hören, daß die Conservativen versuchen wollen, Herrn v. Seydewitz zur Wiederannahme des Präsidiums zu bewegen; bei einer etwaigen Ablehnung Seitens des Herrn v. Seydewitz sind die Conservativen bereit, die Candidatur des der Reichspartei angehörigen Grafen Arnim-Boytzenburg zu unterstützen.

Das Abgeordnetenhaus führte im weiteren Verlauf seiner gestrigen Sitzung die Specialdiscussion über die Eisenbahnvorlage zu Ende; dieselbe drehte sich zu einem nicht geringen Theil um die Einführung preußischer Consols auf der Londoner Börse. Herr Finanzminister Bitter, obwohl keineswegs dringend provocirt, in diese Debatte einzugreifen, nahm wiederholt das Wort, um zu versichern, daß er und das Finanzministerium bei dieser Operation unbetheiligt seien. Für dasjenige Consortium, auf welches gestützt die Regierung den Verstaatlichungsproceß durchgeführt hat, konnte er selbstverständlich eine gleiche Erklärung nicht abgeben. Der Gesetzentwurf, betreffend die Main-Weser-Bahn, wurde der Eisenbahncommission überwiesen, und der ziemlich belanglose Gesetzentwurf über das Höferecht in Hannover in erster und zweiter Lesung erledigt. In der nächsten Sitzung beginnt endlich die Berathung des Cultusetat, die dem Herrn v. Puttkamer Gelegenheit geben wird, die Grundsätze und Ziele seiner Verwaltung klar zu legen. Voraussichtlich wird übrigens die Berathung dieses Etats weniger Zeit in Anspruch nehmen, als in den letzten Jahren der Fall zu sein pflegte.

Die Bundesraths-Ausschüsse für Landheer und Festungen und Rechnungswesen traten am Dinstag zu einer Sitzung zusammen, die jedoch, wie die „Voss. Ztg." hört, nicht der Berathung des Militärgesetzes, sondern der des Miltäretats galt. Am Freitag werden die betreffenden Ausschüsse sich mit der Novelle zum Militärgesetz beschäftigen.

In **Oesterreich** rüstet sich der Clerus, ermuthigt durch die Erfolge der Föderalisten und durch die jüngsten Erscheinungen der deutschen Kirchenpolitik, zu einem Feldzug gegen die Schulgesetzgebung. In dem Diöcesenblatt der Prager Erzdiöcese ist eine von sämmtlichen vier Bischöfen Böhmens unterzeichnete Eingabe an das Cultus- und Unterrichtsministerium enthalten. Bezeichnend ist darin der Schlußpassus, welcher lautet:

„Der Grundsatz der Confessionslosigkeit und daher der Trennung der Schule von der Kirche sperrt den Weg zu jeder durchgreifenden Besserung des Schulwesens. Vergünstigungen in Bezug auf einzelne nebensächliche Bestimmungen, wenn sie auch — was bisher zumeist nicht der Fall war — bewilligt werden wollten, vermögen das Verderben, das jener Grundsatz im Schoße trägt, nicht abzuwenden. Es bleibt daher den unterzeichneten Bischöfen nichts übrig, als an das k. k. Ministerium das Ansuchen zu richten, dasselbe wolle das Nöthige veranlassen, daß den Schulen für die katholische Bevölkerung der confessionelle Charakter wiedergegeben und der Kirche der ihr gebührende Einfluß auf den Unterricht und die Erziehung der Jugend wiedergegeben werde. Sollte das k. k. Ministerium auch diese Vorstellung der unterzeichneten Bischöfe unbeantwortet lassen, oder keine bestimmte Aussicht auf eine nahe und gründliche Besserung der Schulverhältnisse gewähren, dann würde es den unterzeichneten Bischöfen unmöglich sein, bei der Ausführung der Schulgesetze ferner wie bisher mitzuwirken. Dann könnten sie die weitere Betheiligung des Clerus an den Schulbehörden nicht mehr gestatten und sie müßten die Gläubigen auf die heiligen Pflichten aufmerksam machen, welche ihnen erwachsen, wenn ihre Kinder den Schulen, in welche sie dieselben zu schicken gezwungen sind, nicht mit Beruhigung, sondern vielmehr nicht ohne große Nachtheile anvertraut werden könnten."

Vielleicht steht es mit dieser Eingabe in Zusammenhang, daß von der rechten Seite mit solcher Entschiedenheit auf die Entfernung des Ministers Stremayr gedrungen wurde, dessen milde Praxis den Clericalen nicht mehr genügt. Bereits melden auch die officiöse „Bohemia" und die czechenclubistische „Politik", daß Baron Kriegsau zum Unterrichtsminister designirt sei.

Die Meldung des „Pester Lloyd" von der geplanten Befestigung Wiens wird jetzt von officiöser Seite kategorisch dementirt. „Da die militairischen Ausgaben", schreibt das „Fremdenblatt", „nach dem allerentscheidendsten Willen, so lange nicht das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt ist, auf das durchaus Nothwendige zu beschränken sind, können wir uns, ohne dazu einer besonderen Information zu bedürfen, versichert halten, daß die Nachricht von einer geplanten Befestigung Wiens jedes positiven Untergrundes entbehrt. Hätten wir augenblicklich für militairische Befestigungen überflüssiges Geld oder könnte man hoffen, daß die Delegationen Mittel zu derartigen Zwecken bewilligen würden, dann würden die maßgebenden militairischen Kreise — dieses Vertrauen darf man wohl zu ihrer Intelligenz hegen — sicher zuerst die Befestigung unserer Grenzen, besonders die Galiziens, ins Auge fassen. So lange das Fortifications-System unserer Grenzen ein mehr als lückenhaftes ist, wird die Befestigung der Reichshauptstadt, davon darf man sich auf alle Fälle überzeugt halten, gewiß nicht ernstlich in Anregung gebracht werden."

Das österreichische Herrenhaus hat gestern das Nothstandsgesetz und das Recruten-Contingents-Gesetz in Berathung gezogen und beide Vorlagen angenommen.

Der ungarische Minister-Präsident kann sich der Ueberzeugung nicht mehr verschließen, daß der Bestand des Ministeriums in seiner heutigen Zusammensetzung ein Ding der Unmöglichkeit ist. Herr v. Tisza beschäftigt sich daher seit seiner Rückkehr aus Wien ernstlich mit dem Gedanken, sein Cabinet zu reconstruiren. In der That ist auch bereits der Versuch gemacht worden, Verhandlungen mit einzelnen Persönlichkeiten anzuknüpfen, um dieselben zur Uebernahme eines Portefeuilles zu bestimmen. Es handelt sich in erster Linie um die Neubesetzung des Handels- und Communications-Portefeuilles, da die Herren Kemeny und Pechy ihre absolute Unfähigkeit zur Leitung dieser Ministerien längst auf das evidenteste erwiesen haben; in zweiter Linie wird an die Gewinnung neuer Kräfte für das Justiz-Portefeuille und für das Landesvertheidigungs-Ministerium gedacht. Vorläufig waren die Bemühungen Tisza's von sehr geringem Erfolge begleitet; er hat bei den Männern, an die er sich unmittelbar und mittelbar wendete, sehr geringes Entgegenkommen gefunden. Das Schicksal einer in Descedenz befindlichen Regierung zu theilen, ist eben nicht sonderlich verlockend. Die thatsächliche Reconstruction des Cabinets wird übrigens, wenn sie überhaupt erfolgt, nicht jetzt, sondern erst nach der Budget-Debatte stattfinden, und dann dürfte auch sehr bald nach Ostern der Reichstag vertagt und für die Dauer des Sommers auf Ferien geschickt werden.

In Bosnien-Herzegowina wird im April ein Garnisonwechsel vollzogen werden, wozu bereits die Dispositionen getroffen sind.

Die **Pforte** setzt, unterstützt von Italien, ihre Bemühungen fort, die Gussinje-Frage durch Compensationen zu lösen. Nach wie vor halten wir daran fest, daß diese Versuche erfolglos bleiben dürften. Aus Konstantinopel wird Reuter's Bureau gemeldet; „Die Protokolle der Novi-Bazar-Convention, gegen deren Veröffentlichung der österreichische Geschäftsträger Protest eingelegt hat, enthalten eine Erklärung des Grafen Andrassy bei dem Berliner Congreß, welche den provisorischen Charakter der Occupation Bosniens und der Herzegowina bestätigt." Man muß natürlich den Wortlaut dieses Schriftstückes abwarten.

In Folge vielfacher Befehdung durch die Bulgaren und einiger Kundgebungen innerhalb der ostrumelischen Miliz hat der General Strecker an Aleko Pascha ein langes Schreiben gerichtet, um ihm anzuzeigen, daß er unwiderruflich seine Entlassung geben werde, wenn der „Narodny Glaß" nicht eine strenge Rüge seitens der Regierung erhalte, weil er einen vertraulichen Tagesbefehl Strecker's veröffentlicht hat, und wenn der Offizier, welcher der Redaction den Tagesbefehl zur Verfügung stellte, nicht aus den Reihen der Miliz gestrichen werde. Seither hat es das russische Generalconsulat übernommen, die Sache gütlich beizulegen, und es ist möglich, daß, nachdem sich auch Aleko Pascha in versöhnlichster Weise bemüht hat, der General sein Entlassungsgesuch zurücknimmt. Jedenfalls aber wird seine Popularität einen starken Stoß erlitten haben und er dürfte künftig in der Nationalversammlung, mit welcher er bisher auf ziemlich gutem Fuße stand, sehr heftigem Widerstande begegnen. Die Hauptbeschwerde der Bulgaren gegen Strecker ist laut der „Polit. Corr.", daß er das deutsche Element in der Miliz zum Nachtheile der Bulgaren und besonders der Russen allzu sehr begünstige.

Aus dem Vatican sind einer Meldung der „Times" aus Rom zufolge durch Vermittelung des päpstlichen Nuntius in Wien Depeschen nach Rußland abgesandt worden, worin den katholischen Bischöfen in Rußland die Erlaubniß ertheilt wird, gewisse provisorische Gesetze anzunehmen, auf daß die kirchlichen und bürgerlichen Behörden zu einem Uebereinkommen gelangen. Die Bischöfe würden dadurch in den Stand gesetzt, für die geistigen Bedürfnisse der Kirche besser zu sorgen. Man hofft, der „Times" zufolge, in kirchlichen Kreisen, daß diese Concessionen den Weg für die Lösung wichtigerer Fragen ebnen werden.

Der **italienische** Kriegsminister, General Bonelli, hat nun in der That, wie bereits vor einiger Zeit angekündigt worden, seine Demission gegeben. Es war bereits seit der Mahlsteuer-Debatte im Senat wiederholt von seinem Rücktritt die Rede; gereift wurde sein Entschluß durch die Vorgänge, welche sich die letzten Tage über in der Budget-Commission der Kammer abgespielt haben. Mit Bonellis Ausscheiden aus dem Cabinet Cairoli beginnt die partielle Krisis, die neuerdings im Schoße desselben eingetreten, acut zu werden.

In **Frankreich** hat in diesen Tagen besonders das neueste Heft der „Nouvelle Revue" sehr viel Aufsehen durch einen von der Herausgeberin Frau Juliette Lamber verfaßten Artikel über auswärtige Politik erregt, worin Fürst Bismarck in der ungeschicktesten Art und in sehr heftiger Weise angegriffen wird. Die Spannung, welche schon seit längerer Zeit zwischen Madame Lamber und Gambetta herrscht, hat sich in Folge dessen sehr verschärft. Der Kammerpräsident scheint seinen Freunden bedeutet zu haben, sich definitiv von dieser compromittirenden Dame zurückzuziehen, wofür man als Beweis die Thatsache anführt, daß der Deputirte Spuller seine sehr gediegene Studie über Thiers, welche in der „Nouvelle Revue" publicirt wurde plötzlich abbrach. Uebrigens hatte die Verfasserin schon drei Tage vor dem Erscheinen des betreffenden Heftes alle ihr zu Gebote stehenden Hebel in Bewegung gesetzt, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihr jämmerliches Geschreibsel zu lenken und dasselbe zu einer Staatsaffaire aufzubläben. Diese Dido abandonata bildet sich wirklich ein, an Aeneas-Gambetta eine Rache auszuüben und ihm die fürchterlichste diplomatische Verlegenheit zuzuziehen, wenn sie den deutschen Reichskanzler mit allen Schmähungeu überhäufte. Ein interessantes Vorspiel des fraglichen Aufsatzes sei als Beitrag zur anekdotischen Zeitgeschichte angeführt. Sonnabend Abends gab Madame Adam ein großes Diner und sie hatte Gambetta, Freycinet und einen bei der französischen Republik accreditirten Diplomaten geladen. Alle Drei hatten zugesagt. Sie fand es jedoch angezeigt, die Herren davon in Kenntniß zu setzen, daß die am Morgen nach dem Diner erscheinende „Revue" den Bismarck-Artikel bringen würde. Sie stellte es daher den Gästen frei, sich — falls sie sich nicht politisch compromittirt fühlen wollten — am betreffenden Abend durch irgend eine Migräne oder Erkältung am Erscheinen verhindert zu melden. Selbstverständlich bedankten sich alle Drei für das Aviso und machten von der Erlaubniß Gebrauch. Gambetta soll übrigens die Absicht geäußert haben, jeden Verkehr mit Mdme. Adam, in deren Salon er lange Jahre thronte, abzubrechen. Man fühlt in den officiellen Kreisen die Nothwendigkeit, gegen die chauvinistischen Regungen der Menge zu reagiren. Daß dies manchmal nicht erfolglos gewesen, beweist die Verschiebung ad calendas graecas jenes zu Ehren des berüchtigten Sergeanten Hoff projectirten Festes.

In **England** beginnt mit der auf heute festgesetzten Eröffnung der letzten Session des gegenwärtigen Parlaments ein Ringen auf Leben und Tod zwischen den zwei großen Parteien des vereinigten Königreiches. Fieberhafter als je ist die öffentliche Meinung nach den zahllosen Kundgebungen der letzten Wochen erregt, und man versieht sich der seltsamsten Ueberraschungen von Seite der Regierung.

Was die Zustände in Irland anlangt, so veröffentlicht der Lordmayor von Dublin in „Freeman's Journal" einen Brief, worin er seine Anwesenheit bei dem vicekönigl. Levée rechtfertigt. Er beschuldigt indeß den Vicekönig, daß er durch seine Weigerung, dem Diner im Mansion-House anzuwohnen, von seiner Stellung als Vertreter Ihrer Majestät herabgestiegen sei und sich zum Vertreter einer politischen Partei gemacht habe. Er hofft, dieser Gegenstand werde zu einer Discussion im Parlament führen, und die irische Partei werde wissen, auf welche Weise daraus Vortheil zu ziehen sei.

Eine eigenthümliche Verlegenheit, in welcher sich die indische Regierung gegenwärtig befindet, stellt die in Indien herrschenden Ansichten über den afghanischen Krieg ins Licht. Der Radscha von Nabha hat die Regierung ersucht, von ihm geschenkweise ein Lak Rupien, etwa 200,000 M., als Beitrag zu den Kriegskosten anzunehmen. Zwei andere indischen Herren von etwas weniger erhabener Stellung, beide Eingeborene und im Pendschab wohnhaft, haben der Regierung in gleicher Weise je 5000 Rupien, 10,000 M., zur Verfügung gestellt. Unpopulär ist der Krieg also in Indien offenbar nicht. Indessen vermag die Regierung die Geschenke, bestehenden Vorschriften gemäß, nicht anzunehmen, obwohl sie dazu Verwendung hätte.

In **Amerika** fängt nach den bereits mitgetheilten telegraphischen Meldungen die Agitation der Irländer an, große Dimensionen zu erreichen. Dem Führer der irischen Opposition, Herrn Parnell, ist es gelungen, in der Repräsentantenkammer des amerikamischen Congresses Zutritt zu erlangen. Es war dies jedenfalls ein interessantes parlamentarisches Schauspiel; dem Vertreter eines fremden Landes wurde es gestattet, seine Klagen über Unterdrückung und Mißregierung bei der obersten Vertretung der Republik niederzulegen. Der durch die englischen Behörden verfolgte Parnell war der Ankläger und England saß gleichsam auf der Anklagebank. England kann in

diesem Vorgange keinen Freundschaftsact sehen; aber es vermag dagegen nichts zu unternehmen. Die in Amerika für die Nothleidenden in Irland veranstalteten Sammlungen haben bis Ende Januar die Summe von 118,000 Dollars ergeben. Bemerkenswerth ist übrigens die Thatsache, daß die amerikanische Presse das Vorgehen Mr. Parnells im Allgemeinen auf das Entschiedenste mißbilligt. Der am 2. d. M. in Newyork ausgegebene „Herald" giebt ihm den Rath, den ersten Dampfer nach der Heimath zu benutzen, falls er nicht gewillt sei, die Art und Weise seines Vorgehens zu ändern.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 4. Febr. [Bundesrath. — Gerichtskosten.] Auf der Tagesordnung der zu morgen anberaumten Sitzung des Bundesraths steht zuerst eine Vorlage, betreffend die Aenderung der Bestimmungen der Eisenbahn-Signal-Ordnung; ferner der Erlaß von Bestimmungen über Zollbegünstigungen der Reisstärke-Fabrikation; außerdem vorzugsweise Bericht über Etatsvorlagen und einige andere, mehr untergeordnete Angelegenheiten, z. B. die Verstärkung der Grenzbewachung am hohen Thor zu Bremen u. dgl. m. — Officiös wird geschrieben: Die in der Presse vielfach erhobenen Klagen über die Höhe der Gerichtskosten gehen selten über ein allgemeines Raisonnement hinaus, so daß eine Prüfung, wie weit die Klagen begründet sind, unmöglich bleibt. Die „Germania" giebt z. B. in ihrer Nr. 22 als Beispiel der Kostspieligkeit des Proceßverfahrens an, daß Jemand, der wegen 150 Mark Klage erhob, dieselbe aber noch vor dem Termin der Verhandlung zurückgenommen habe, hierfür 7 Mark 50 Pf. Gerichtskosten zu zahlen gehabt habe. Es liegt hier offenbar ein Irrthum vor. Der bei Erhebung der Klage zu zahlende Vorschuß betrug allerdings 7 M. 50 Pf., ist aber die Klage vor der mündlichen Verhandlung zurückgenommen, so betrugen die Gerichtskosten nur 2 M. 50 Pf.; der Mehrbetrag aber des etwa schon geleisteten Vorschusses wird zurückerstattet.

= **Berlin,** 4. Febr. [Die Vorlage über Regulirung der Eisenbahn-Güter-Tarife. — Die Differenzen im Lager der Conservativen. — Reichsgesetzliche Regelung des Apothekerwesens.] Von den Angelegenheiten, welche in der letzten Reichstagssession unerledigt geblieben sind, ist keine so sehr in den Hintergrund getreten, als die Vorlage, betr. die Regulirung der Eisenbahn-Gütertarife. Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Reichskanzler auf diese Vorlage ein eben so großes Gewicht gelegt hat wie auf die Zolltarifreform. Auch für jene Vorlage sollte außerhalb des Bundesrathes eine Tarifcommission entstehen. Der würtembergischen Regierung war es gelungen diesen Plan zu durchkreuzen und zunächst zu ermöglichen, daß die Vorberathungen innerhalb des Bundesrathes erfolgten. Die Officiösen mußten berichten, es sei die Vorlage im Bundesrathe angenommen und nur die Frage über ihre verfassungsmäßige Zulässigkeit noch einmal zu prüfen. Der Verfassungsausschuß wurde mit diesem Geschäft betraut. Inzwischen ist eine solche Prüfung bis jetzt nicht eingetreten und auch eine andere Version, wonach die Vorlage noch einmal umgearbeitet werden sollte, hat sich nicht bestätigt. Wir erfahren nunmehr, daß vorläufig von einer Einbringung der Vorlage bei dem nächsten Reichstage alles still geworden ist, und somit die Vertagung dieser so überaus wichtigen Angelegenheit wenigstens für die nächste Zeit beschlossen zu sein scheint. — Auf der conservativen Seite des Abgeordnetenhauses giebt man sich vergeblich Mühe, die Differenzen innerhalb der Fraction in Abrede zu stellen oder auf ein geringes Maß zurückzuführen. Es heißt allgemein, die zu Anfang der Session mühsam zu Stande gebrachte Verschmelzung von Alt- und Neuconservativen würde das Ende derselben kaum überdauern. Man sprach viel davon, daß diese erneute Trennung durch den Rücktritt eines Führers der Fraction umgangen werden könnte. Dieser Rücktritt ist indessen nicht erfolgt und die daran geknüpften Voraussetzunaen haben sich als völlig irrthümlich erwiesen. — Die gänzlich in den Hintergrund getretene Frage wegen reichsgesetzlicher Regelung des Apothekerwesens ist jetzt durch eine Bundesregierung (irren wir nicht, die großherz. Oldenburgische) wieder in Anregung gebracht worden; ob man aber dieser letzteren jetzt Folge geben wird, bleibt zweifelhaft. — Als Nachfolger für den verstorbenen Prof. der Geographie und Statistik Wappäus in Göttingen ist der Professor Dr. Wagner in Königsberg in Aussicht genommen.

□ **Berlin,** 4. Febr. [Freiconservative Manöver zur Sprengung der conservativen Partei. — Die Militärvorlage und die Etats der Einzelstaaten. — Prozeß gegen Fritzsche und Hasselmann. — Informationscursus für Regimentscommandeure.] In der Umgebung des Reichskanzlers spricht sich ein gewisses Unbehagen über die widerhaarigen Elemente innerhalb der conservativen Partei aus. Soll doch Fürst Bismarck selber geäußert haben, daß er mit solchen hochkirchlichen und feudalen Männern (von denen er diesen und jenen bekannteren Namen in seiner drastischen Manier charakterisirte) im wohlverstandenen Interesse des Staats nicht eine gedeihliche Wirksamkeit ausüben könnte. Die Freunde des Kanzlers verhehlen deshalb nicht, daß es „verlorene Liebesmüh" gewesen sei, Deutsche und Neuconservative zu verschmelzen, anstatt die Elemente zu einer ministeriellen Partei aus denjenigen staatsfreundlichen Fractionen zu entnehmen, welche bisher schon ihre Geneigtheit zu einem ersprießlichen Zusammenarbeiten bewiesen haben. Die hiesige „Post" verleiht dieser Ansicht einen sehr kategorischen Ausdruck, indem sie geradezu verlangt, die widerstrebenden altconservativen Elemente aus der conservativen Partei auszuscheiden. Dafür will sie, daß aus Freiconservativen, Neuconservativen und Nationalliberalen eine Regierungspartei gebildet werde. Unter liberalen Abgeordneten läßt man dahingestellt, ob die „Post" vom freiconservativen oder officiösen Standpunkte eine praktische Illustration des „si duo certant, gaudet tertius" giebt. Aber in Regierungskreisen hält man die Verlebendigung der längst gehegten Bismarck'schen Idee, eine ministerielle Phalanx zu schaffen, gerade jetzt für geboten. Soweit wir indessen die Intentionen innerhalb der nationalliberalen Partei kennen, steht kaum zu erwarten, daß im Reichstage (und von diesem kann hier nur die Rede sein) die Neubildung einer solchen Partei erfolgt. Es heißt tendenziöse Politik treiben, wenn die „Post" behauptet, die Mehrheit der Nationvlliberalen habe unter dem Vorantritt Miquels wiederholt gezeigt, daß sie von den doctrinären Tendenzen früherer Zeit mehr und mehr sich befreit hat und jetzt alles Verständniß für die conservative Methode in der Politik besitzt. Wäre dem wirklich so, dann hätte der Abg. Miquel ein schlechtes Verständniß für die Pläne der Conservativen und ihrer Patrone besessen. Er würde alsdann nicht nur seinen Platz im Abgeordnetenhause wieder eingenommen, sondern sich auch um eines der freigewordenen Mandate im Reichstage beworben haben. Indem er aber beides unterließ und sich auf seinen Frankfurter Bürgermeistersitz zurückzieht, beweist dieser feinfühlige und intelligente Führer der Nationalliberalen, daß er die Zeit nicht darnach angethan erachte, eine solidarische Verbindung mit den Conservativen auf Kosten des Zusammenhalts seiner eigenen Partei zu erstreben. Es ist begreiflich, daß die Botschafterfraction im Reichstage einen Ausweg aus ihrer Vereinsamung sucht, aber gewiß ist, daß die Nationalliberalen das Fusionsprogramm zurückweisen, gleichgiltig, ob es von gouvernementaler oder freiconservativer Parteitaktik inspirirt ist. — Wenn noch Jemand daran hätte zweifeln können, daß alle Hoffnung auf Steuererleichterungen in Folge der neuen Zollpolitik eitel und vergeblich sein würde, die gestrige Verhandlung in der zweiten sächsischen Kammer hätte ihn eines andern belehren müssen. Der Finanzminister Freiherr von Könneritz erklärte in dürren nackten Worten (wir folgen dem vorläufigen Berichte des amtlichen, von der königlichen Regierung mit beträchtlichen Opfern unterhaltenen „Dresdener Journals"), daß nach der Gestaltung des Reichshaushaltsetats und dem Gesetzentwurfe über die Abänderung des Militairgesetzes der in den Etat als Antheil Sachsens an den Zöllen und der Tabaksteuer eingestellte Betrag nicht aufrecht erhalten werden könne, vielmehr auf anderweite Deckungsmittel Bedacht genommen werden müsse. Aehnliche Aeußerungen sind auch in anderen deutschen Mittel- und Kleinstaaten von Seiten der Regierung der Volksvertretung gegenüber laut geworden, und es wird damit am besten die officiöse Behauptung widerlegt, die neue Militairvorlage sei seit etwa einem halben Jahre fix und fertig allen Bundesregierungen mitgetheilt, von allen als nothwendig anerkannt und gebilligt und es habe unmöglich irgend ein urtheilsfähiger Mensch durch dieselbe überrascht werden können. Die ursprüngliche Etatsaufstellung und die jetzige, mit der neuen Militairvorlage motivirte Modificirung zeigt, daß man sich wirklich hat überraschen lassen; man müßte denn annehmen, die mittelstaatlichen Minister liebten es, vor den Kammern Komödie zu spielen. — Wenn der Reichstag morgen über acht Tage wieder zusammentritt, wird eine seiner ersten Beschäftigungen sein müssen, die Strafverfolgung gegen die beiden social-demokratischen Abgeordneten Fritzsche und Hasselmann vorläufig zu inhibiren. Es bestätigt sie nämlich vollkommen, daß das hiesige Oberlandesgericht (Kammergericht) dem von dem Landgerichte abgelehnten Antrage der Staaatsanwaltschaft auf Einleitung des Strafverfahrens gegen die Genannten wegen Bannbruchs zugestimmt hat. Fritzsche und Hasselmann haben bekanntlich trotz der auf Grund des Socialistengesetzes über sich verhängten Ausweisung aus Berlin den Sitzungen des Reichstages in der vorjährigen Session beigewohnt und werden dies voraussichtlich auch diesmal wieder thun. Es wird schließlich wahrscheinlich kein anderer Ausweg sein, als daß man der betreffenden Bestimmung des Socialistengesetzes eine authentische Interpretation dahin giebt, daß das Wahlrecht einzelner Bezirke nicht illusorisch gemacht werden kann. — Der Kaiser hat auf einen ihm gehaltenen Vortrag des Kriegsministers bestimmt, daß auch in diesem Jahre ein Informationscursus bei der Militärschießschule, und zwar für Regimentscommandeure, abgehalten wird. Die commandirenden Generale bestimmen drei — der commandirende General des XI. Armeecorps vier — Regimentscommandeure der Infanterie ihres Befehlsreiches, welche sich am Cursus zu betheiligen haben. Derselbe beginnt am 1. und endet am 14. October. Die Regimentscommandeure haben bis zum 1. September der Direction der Militärschießschule von ihrer durch den commandirenden General erfolgten Anweisung, am Informationscursus theilzunehmen, Mittheilung zu machen und hierbei gleichzeitig zu bemerken, ob sie in Berlin oder Spandau wohnen wollen. Für die Dauer des Cursus werden den Theilnehmern die chargenmäßigen Tagegelder gewährt. Außer diesen Tagegeldern erhalten diejenigen Regimentscommandeure, deren Garnisonen über drei Meilen von Spandau entfernt sind, und welche in Rücksicht auf den in dieser Stadt herrschenden Wohnungsmangel von vornherein in Berlin Wohnung nehmen, eine Entschädigung für die tägliche Reise nach Spandau und zwar in der Form einer auf vierzehn Tage lautenden Abonnements-Fahrkarte 1. Klasse für die Eisenbahnstrecke Berlin-Spandau.

[Die Krisis im Reichsgesundheitsamt] wird sich in kürzester Frist lösen. Es ist Aussicht vorhanden, daß eine Verständigung bezüglich der schwebenden Meinungsverschiedenheiten erzielt wird. Jedenfalls wird die ganze Angelegenheit bei der Berathung über den Etat des Gesundheitsamts des Näheren zur Sprache gebracht werden.

[Ein reichsländisches Armeecorps.] Die „Elsaß-Lothringische Zeitung", das Organ der Regierung für Elsaß-Lothringen, schreibt u. A. Folgendes:

Die „Neue Preuß. Ztg." veröffentlicht eine militärische Correspondenz „aus Elsaß-Lothringen", welche sich ziemlich gleichlautend auch in verschiedenen anderen deutschen Zeitungen wieder findet und sich mit den Stärkeverhältnissen der in Elsaß-Lothringen stehenden Infanterie-, Artillerie- und Pionnier-Truppentheile beschäftigt. An diese Darlegung werden dann Vermuthungen bezüglich der dem 15. Armeecorps aus der zu gewärtigenden Vermehrung der betreffenden Waffen etwa zufallenden Verstärkung geknüpft. Thatsächlich Neues ist in diesen Correspondenzen nicht enthalten, jede correcte Armeeliste bietet das dazu erforderliche Material. Dennoch können wir nicht umhin, daran eine Betrachtung zu knüpfen. In keinem anderen Lande begegnet man so häufigen journalistischen Erörterungen über die militärischen Verhältnisse des Grenzgebietes, welches, wenn überhaupt einmal von einer Bedrohung die Rede sein kann, jedenfalls das bedrohteste sein würde.

Das Interesse des deutschen Publikums an den Verhältnissen in den

---

Stadt-Theater.

(Gastspiel des Herrn Wachtel.)

Als zweite Gastrolle hatte Herr Wachtel den George Brown in Boieldieu's unvergänglicher Oper: „Die weiße Dame" gewählt. Die Anforderungen, welche diese Partie an den Sänger wie an den Schauspieler stellt, sind so bedeutend, daß kaum einer unter unseren heutigen Tenoristen im Stande ist, dieselben ganz zu erfüllen. Stimmliche Mittel allein sind nicht genügend, um den George Brown erfolgreich zu singen, dazu bedarf es eines Gesangskünstlers, und deren zählt die deutsche Bühne leider nicht allzuviele. Unter diesen wenigen ist Theodor Wachtel einer der berufensten; er gestaltet den flotten, verliebten Unterlieutenant mit gesunder Realistik und wirkt durch sein prächtiges stimmliches Material nicht minder wie durch die kunstvolle Behandlung desselben. In manchen Punkten freilich erreicht Wachtel seine berühmten Vorgänger in dieser Rolle nicht, Roger war geistvoller und eleganter, Ander poesievoller; doch wir wollen uns den Genuß an der vortrefflichen Leistung des Gastes nicht durch Vergleiche und Erinnerungen trüben und erkennen rückhaltslos an, daß bezüglich der Ausgiebigkeit der Stimme, der künstlerischen Behandlung des Falsetts und des Uebergangs aus diesem in den Brustton und des frischen, degagirten Spiels Wachtel keinen Rivalen in dieser Partie zu scheuen hat. Das Publikum erfreute sich sichtlich an der prächtigen Leistung des Gastes und überschüttete denselben mit Beifall.

Auch sonst gestaltete sich die Aufführung befriedigend. Die Chöre wurden präcis und lebendig gesungen, Frl. Slach gab die Anna recht anmuthig, und Herr Chandon war als Gaveston ganz an seinem Platze. Die kleineren Partien waren durch Frl. Körner, Frl. Sontag, Herrn Müller und Herrn Meyer angemessen vertreten. ?

Kammermusik.

In ihrer dritten Soirée für Kammermusik brachten die Herren Otto Lüstner und Robert Ludwig die neue Sonate für Violine und Clavier, Op. 78, von Johannes Brahms zum Vortrag, deren Erscheinen man um so gespannter entgegensah, als ihr von Berlin aus dem Joachim'schen Kreise her ein sehr vortheilhafter Ruf voranging. Wir haben an dem Werk unsere besonderen Erfahrungen gemacht, die das über Brahms oft Gesagte allerdings nur von Neuem bestätigen sollten. Als wir die Sonate zum erstenmale privatim spielen hörten, waren wir ziemlich enttäuscht und begriffen nicht, wie man soviel Aufhebens von dieser herzlich einfachen und unscheinbaren Composition hatte machen können. Das änderte sich jedoch bei öfterem Anhören, und heute tragen wir kein Bedenken mehr, das Opus 78 den besten Schöpfungen unseres Componisten und den vorzüglichsten Werken der einschlägigen Literatur einzureihen. Aus dem zurückhaltenden, fast spröde zu nennenden Wesen des sinnigen Tongemäldes blicken uns bei näherem Zusehen die wohlbekannten gedankenvollen, halb strengen, halb freundlichen Züge des Componisten an und fesseln das Gemüth mit immer mächtigerer Gewalt. Unter 3 Sätzen der Sonate, die im Charakter ihrer Grundstimmung wenig von einander abweichen, geben wir dem von sehnsüchtiger Leidenschaft bewegten tief empfundenen Adagio in Es-dur den Preis. Leichter wiegen das Vivace ma non troppo des ersten Satzes (G-dur) mit seiner an Schumannn erinnernden Rhythmik und das Allegro motto moderato des Finales, welches in der thematischen Gestaltung von dem Gesange des vorhergehenden Adagios stark beeinflußt wird. Dankbar, in des Wortes gewöhnlicher Bedeutung, ist das Werk keineswegs. Weder das Clavier noch die Violine finden auch nur einmal Gelegenheit zu brilliren, ja sie haben im Gegentheil alle Mühe mit den versteckten Schwierigkeiten, die vom Hörer gar nicht zu bemerken sind, sich auseinanderzusetzen, und werden ihrer rein musikalischen Wirkung erst sicher sein, wenn zwei Künstler wie die oben genannten ihre Partien übernehmen.

Den übrigen Theil des interessanten Programms erfüllten drei von Herrn Eugen Franck ausdrucksvoll gesungene hochpoetische Lieder aus Adolf Jensens Opus 61, sechs gefällige Walzer für Clavier von Theodor Kirchner (eine Musterleistung des Herrn Robert Ludwig) und Carl Goldmark's reizende Suite für Violine und Clavier, die, von den Herren Lüstner und Bodmann frisch und mit warmer Empfindung vorgetragen, bei den Zuhörern die lebhaftesten Sympathien fand.

Max Kalbeck.

Verschollene Herzensgeschichten.*)

Nachgelassene Memoiren von **Caroline Bauer.**

Bearbeitet von **Arnold Wellmer.**

(Fortsetzung.)

Ein musikalischer Abend ist mir besonders lieb in der Erinnerung, den ich mit Ludwig Berger und Felix Mendelssohn und zwei jungen lieblichen Sängerinnen, Schülerinnen Zelters und der Singakademie, bei dem alten Meister verleben durfte. Berger spielte mit seinem und Zelters berufensten Schüler Felix Mendelssohn eine Beethovensche Sonate vierhändig — und wie! So hatte ich noch nie Clavier spielen hören! Dann phantasirte der junge, noch fast knabenhafte Felix über ein von Zelter ihm vorgespieltes Thema — frühlingsfrisch, wie Quellenrauschen und Lerchenjubel. Zelter begleitete mit seinen steifen Fingern einer jungen schönen, merkwürdig bleichen Altistin seine herrlichen Goethelieder: „Rastlose Liebe" und „Der König in Thule" — die mir noch heute die liebsten Compositionen dieser Gedichte sind. Vor dem letzteren Liede sagte Zelter zu der Sängerin: „Denken Sie sich, daß Sie allein am Meeresufer sitzen und träumend vom König in Thule über die Wellen in die Weite singen — sanft und frei — die letzten Töne müssen, wie in's Meer sinkend, traurig verhallen . . ."

Zelter holte dann noch aus seiner Manuscriptsammlung einige Raritäten alter Kirchenmusik herbei und schlug mächtige Accorde an.

Felix Mendelssohn war zwei Jahre jünger als ich und — damals sechzehnjährig — der anmuthigste, liebenswürdigste Jüngling, den man sich denken kann. Mit seinem schönen, reinen Gesicht, dem langen dunkelgelockten Haar, den guten, klugen, braunen Augen und dem frischen, lieblichen Munde — hätte er als Benjamin einem Maler zum Modell dienen können, während Zelter einen vortrefflichen Patriarchen Jakob abgegeben hätte. Das Verhältniß zwischen Lehrer und Schüler war auch ein echt patriarchalisches. Zelter sagte zu Felix Du — und dieser hing mit stummer Ehrfurcht an den Lippen des Meisters. Erst bei Tisch — und als mein Nachbar — thaute seine natürliche Lebhaftigkeit auf und wir waren bald im muntersten Scherzen und Lachen — so daß Zelter uns freundlich zunickte: „Der frohen Jugend Augen und Wangen glühen gleich dem Karfunkel! Schade, daß beim alten Zelter nicht getanzt wird!"

Ich habe in den nächsten Jahren noch oft mit Felix getanzt. Als Berliner Student war er ein flotter und guter, bildhübscher Tänzer: „ein gebildeter Sturmwind" — wie Rahel eine seiner Compositionen damals nannte.

Schon mit fünfzehn Jahren hatte Felix drei Opern componirt, die im Mendelssohn'schen Hause aufgeführt wurden. Bei der dreiactigen komischen Oper „Der Onkel aus Boston" sagte Zelter ihm: „Felix, bis heute warst Du mein Lehrbursche; jetzt hast Du Dein Gesellenstück würdig bestanden — nun arbeite auf den Meister los!" — Ein Meister ist er geworden, wenn auch nicht in der Opern-Composition. Die wurde ihm auf immer verleidet, als seine neue Oper „Die Hochzeit des Kamacho", zu der ein Sohn des braunschweigischen Theaterdirectors Klingemann ihm den Text geschrieben hatte, bei ihrer ersten — und letzten öffentlichen Aufführung im Berliner Schauspielhause am 29. April 1827 so kühl aufgenommen war, und als der junge Componist dabei allerlei Chikane der Bretterwelt erfahren hatte. Generalmusikdirector Spontini behandelte ihn und seine Oper mit vornehmer — mitleidiger Gönnermiene, zeigte auf den Kuppelthurm der französischen Kirche des Gendarmenmarktes und sagte: „Mon ami, il vous faut des idées grandes — grandes comme cette coupole!"

Und doch! Wenn die „grandes idées" des tückischen Maëstro und der Ambos-, Posaunen- und Tamtamlärm seiner ungeheuerlichen Opern längst vergessen sein werden — dann wird man noch mit Entzücken den warmen Herzenstönen Felix Mendelssohns lauschen!

Auch Saphir ist nicht schuldlos daran, daß Mendelssohn — der schon damals, mit achtzehn Jahren, seine unsterbliche Ouvertüre zum Sommernachtsraum schrieb — nie wieder mit Ernst an eine Oper gegangen ist. Saphirs „Schnellpost" brachte die bissigste Kritik über „Die Hochzeit des Kamacho" und den Componisten.

Zelter rief borstig aus: „Vivat Genius! Der Teufel hol' alle Kritik!"

Entzückend waren die kleinen Concerte, die jeden Sonntag Morgen im Mendelssohn'schen Hause stattfanden und bei denen meistens die Compositionen von Felix aufgeführt wurden. Der junge Componist dirigirte ein kleines auserwähltes Orchester, seine hochbegabte Schwester Fanny — später Gattin des poesievollen Malers Hensel — saß am

*) Nachdruck verboten.

Reichslanden kann nicht als Entschuldigung angeführt werden; alle ernsthaften Männer wissen, daß wache Augen für die militärische Sicherheit unserer Westgrenze sorgen — alles Andere ist überflüssig, wenn nicht vom Uebel.

Denjenigen, welche sich berufen glauben, in militärischen Angelegenheiten auch journalistisch das Wort zu ergreifen, bietet sich ein ungleich dankbareres und unschädlicheres Feld. Nachdem Elsaß-Lothringen seine politische Selbstständigkeit erlangt hat, eine Verfassung und Verwaltung wie alle anderen Glieder des heutigen Reiches besitzt, bleibt die Frage zu erörtern, ob das Land nicht auch seine eigenen Truppen, sein eigenes Armeecorps erhalten soll, d. h. ob es nicht an der Zeit wäre, elsässische und lothringische Regimenter zu formiren, welche in Zukunft das fünfzehnte Armeecorps zu bilden haben würden. Ausreichendes Material für ein volles Armeecorps bieten die Reichslande an sich nicht, es werden immer noch andere deutsche Regimenter nöthig sein, das Corps zu completiren, ganz abgesehen davon, daß die in unserer Grenzmark stehenden Truppen ziemlich die Stärke von zwei Armeecorps erreichen. Um so mehr glauben wir, daß es an der Zeit sei, dem Lande auch dieses Zeichen seiner politischen Selbstständigkeit zu gewähren, und wir meinen, daß dies ohne Gefahr geschehen kann, namentlich wenn das früher in Hannover, Schleswig-Holstein u. s. w. beobachtete Verfahren Platz greift, das Recrutencontingent des Landes allmälig, alljährlich vielleicht um ein Drittel anwachsend, in die zu formirenden elsaß-lothringischen Regimenter einzureihen. Dem Grundsatze: Elsaß-Lothringen so viel als möglich sich selbst zurückzugeben, erst einen gewissen Particularismus heranzubilden, aus welchem in Zukunft deutscher Nationalsinn erwachsen wird, — würde mit einer derartigen Maßregel vollkommen entsprochen werden. Was die politische Situation anbelangt, so ist dieselbe augenblicklich und wohl auf lange Zeit hinaus so gesichert, daß das in diesem Jahre zu beginnende Werk auch mit voller Ruhe und Sicherheit zu Ende geführt werden kann. — Wohl entspringt diesem Gedanken eine ganze Reihe anderer Fragen: die formelle Verbindung des Corps, resp. die Einreihung desselben in den allgemeinen großen Armeeverband; die Helmzeichen, Fahnen und Feldzeichen u. s. w. Nachdem aber die Recruten aus Elsaß-Lothringen bereits seit einer Reihe von Jahren dem Kaiser den Eid der Treue leisten, dürfte damit der Weg, auf welchem diese Fragen zum Austrag zu bringen wären, bezeichnet sein.

Dortmund, 3. Februar. [Die Grubenunglücke] mehren sich in erschreckender Weise. Kaum ist die Kunde von verunglückten Bergleuten auf Zeche Meißen verklungen, so wird schon wieder ein neues Unglück von der Zeche „Mont-Cenis" bei Castrop gemeldet. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind daselbst 8 Bergleute durch schlagende Wetter bedeutend verletzt. Die Einzelheiten über den Fall konnten wir noch nicht in Erfahrung bringen.

C. D. **München**, 3. Februar. [Päpstlicher Nuntius. — Landes-Industrie-Ausstellung in München. — Landes-Ausstellung in Nürnberg. — Bericht über die Branntweinsteuer. — Rechtschreibung.] Der päpstliche Nuntius am baierischen Hofe, Mons. Roncetti, hat sich gestern Vormittags mit dem Courierzuge nach Rom begeben, um auf Grund eines angelangten Telegramms zu seinem schwer erkrankten Vater zu eilen. — Das provisorische Comite für eine im Jahre 1881 zu München abzuhaltende Landes-Industrie-Ausstellung hat auf sein Gesuch um Ueberlassung des Glaspalastes vom k. Staatsministerium des Innern einen abschlägigen Bescheid erhalten, nachdem S. M. der König das Protectorat über die im Jahre 1882 in Nürnberg abzuhaltende Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung übernommen hat. — Das Gebäude für die Landesausstellung in Nürnberg wird nach langen Debatten nun doch auf das Maxfeld zu stehen kommen. — Der Abg. Frhr. v. Soden hat seinen Bericht über den Gesetzentwurf, die Branntweinsteuer betreffend, nunmehr fertig gestellt. Frhr. v. Soden hat die ihm gestellte Aufgabe mit eisernem Fleiße, mit großem Geschick und in sehr kurzer Frist gelöst. Von dem Gange der Verhandlungen im Ausschusse wird es abhängen, wann das Gesetz im Plenum der Kammer zur Berathung gelangen kann. — Der Abg. Beckh hat den Antrag eingebracht, es sei an den König die Bitte zu stellen, die Staatsministerien anzuweisen, von der weiteren Einführung und Durchführung der neuen baierischen Rechtschreibung in Gemäßheit des im Jahre 1879 amtlich herausgegebenen Büchleins: „Regeln und Wörterverzeichniß für die deutsche Rechtschreibung" abzusehen.

Karlsruhe, 3. Febr. [Die Krisis in Folge des Examen-Gesetzes.] Der „Nat.-Ztg." wird geschrieben: Ein neuester Artikel der „Karlsr. Ztg." betont die Einhelligkeit des Ministeriums bei der Vorlage des Examengesetzes, räumt die Zulässigkeit von Amendements ein und gewährt dem Ministerialpräsidenten anläßlich der auf ihn gehäuften Vorwürfe die Deckung des Staatsministeriums; Staatsminister Turban wird dem Ressortminister in den Sitzungen secundiren. Um die allmälig höchst seltsam gewordene Situation zu verstehen, darf man zwei Hauptmomente nicht aus dem Auge lassen, daß nämlich die Regelung dieser Examenfrage ein specieller Wunsch des Hofes war und ist, den Minister Stößer zu erfüllen trachtete, und daß ferner die Stellung der Kammermehrheit noch in höherem Maße als durch das Gesetz selbst durch jenen amtlichen Artikel der „Karls. Z." bestimmt wurde, der unparlamentarisch und schroff zugleich die Situation bei deutlichem Wink mit Kammerauflösung auf die Spitze trieb. Damit noch nicht genug, verbreiteten einzelne dem Ministerium nahe stehende Personen auch noch das Gerücht von einer „Säuberung der Verwaltung" in conservativem Sinne. Das Alles im Zusammenhalt mit dem bischöflichen Schlußerlaß, der den Staat mit der „göttlichen Sendung" der Kirche im Concordatsstil abtrumpft, erzeugte große Gereiztheit. Man fühlte klar heraus, was Alles noch hinter dieser Vorlage lauerte, und man gedachte des obersten politischen Satzes: principiis obsta! Was jetzt geschieht, ist noch unklar. Als Regierung des bürgerlichen Rechtsstaates von 1860 kann das Ministerium Turban-Stößer die Vorlage und was an ihr klebt nicht im Kampfe mit der liberalen Mehrheit durchdrücken wollen; auch ist ihm mit einer Mehrheit von zwei oder drei Stimmen in solcher Frage nicht gedient. Das Ministerium selbst kann bei einer Kammerauflösung nur verlieren. Noch vor wenigen Tagen wurden in Freiburg Ausgleichsversuche gemacht, bis jetzt ohne bekannten Erfolg. Gelänge es, irgend einen Ausgleich zu finden, oder entschließt sich die Regierung zur Zurückziehung der Vorlage, so wäre es denkbar, daß Präsident Stößer das parlamentarische Regierungsgeschäft für die wenigen Wochen der Session durchführt und dann anderthalb Jahre Pause für sich hat. Andernfalls hätte die Regierung durch eine Kammerauflösung mit ihrer ganzen Vergangenheit zu brechen.

Der Antrag Lamey's, den die Commission der badischen Ständekammer angenommen hat, lautet wörtlich:

„Die Kammer der Landstände wolle ablehnen, in die Berathung des vorliegenden Gesetzentwurfs einzutreten, da in den Erklärungen des erzbischöflichen Capitelsvicariats die Voraussetzungen nicht enthalten sind, unter denen für sie eine Veränderung des Gesetzes vom 19. Februar 1874 als thunlich und erfolgreich erscheint, und da ihr insbesondere eine ihr sonst genehme Amendirung des Gesetzentwurfs in dem Sinne, daß die Anwohnung eines landesherrlichen Commissärs bei der theologischen Fachprüfung und überhaupt jede besondere Prüfung der Candidaten der Theologie wegzufallen habe und der Nachweis der allgemein wissenschaftlichen Vorbildung für diese Candidaten auf das Maß der Erbringung der Nachweise, welche verordnungsgemäß für die durch Universitätsstudien zu erwerbende Berechtigung zu Staatsämtern oder zur Ausübung bestimmter, öffentlich bedeutsamer Berufsthätigkeit vorgeschrieben sind, nach der dermaligen Sachlage unmöglich erscheinen müßten."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 2. Febr. [Aus dem Senate. — Die Debatte über den höheren Unterrichtsrath. — Die Tarifdiscussion in der Deputirtenkammer. — Zur Stichwahl im Senate. — Bonapartistisches. — De Freycinet. — Personalien.] Das parlamentarische Leben ist jetzt in vollem Zuge und die Kammern nehmen es endlich mit ihrer Aufgabe ernst. Der Senat wird wahrscheinlich morgen die Debatte über den Unterrichtsrath beenden, und Alles in Allem, muß man gestehen, war diese Debatte eine der bedeutendsten, die in der oberen Kammer seit der Wiederherstellung derselben gehalten worden. Die Deputirtenkammer ihrerseits steckt in der Tarifdiscussion und es scheint, als wollte sie sich ehrlich Mühe geben, diejenigen Lügen zu strafen, welche ihr die Competenz und das Interesse für diesen hochwichtigen, aber freilich nicht gerade amusanten und für die Parteiintriguen wenig günstigen Gegenstand abgesprochen haben. In den parlamentarischen Coulissen beschäftigt man sich fürs Erste noch sehr angelegentlich mit der auf Donnerstag festgesetzten Stichwahl im Senat. Die Linke und die republikanische Union dieser Versammlung haben, wie es sich erwarten ließ, heute beschlossen, an der Candidatur des Dr. Broca festzuhalten und in der Rechten, so wie in der abtrünnigen Fraction des linken Centrums wirkt man mit großem Eifer für den Advocaten Bétoland. Auf beiden Seiten erklärt man sich, wie gewöhnlich, des Sieges gewiß, und die Rechte rechnet für ihren Candidaten triumphirend ein Minimum von 140 Stimmen heraus. Natürlich versäumen die beiden Parteien auch nicht, diejenigen ihrer Mitglieder, die bei der Wahl am Donnerstag fehlten, für die Stichwahl herbeizurufen. Martel hat die Erholungsreise, die er antreten wollte, bis nach der Abstimmung aufgehoben. Le Royer kommt eigens aus der Auvergne nach Paris, Saint-Vallier wird sich von Berlin einfinden. Kurz diese Wahl vom nächsten Donnerstag hat allmälig den Charakter eines wichtigen politischen Ereignisses angenommen. — In einigen Blättern macht man Aufhebens von einem großen Artikel des jerômistischen „Ordre", der sich die Miene eines Manifestes giebt. Es wird darin gesagt, daß man für die allgemeinen Neuwahlen, die vielleicht schon in diesem Jahre stattfinden werden, die Revision der Verfassung auf Grundlage des Anrufs ans Volk anstreben müsse. Viel ist damit freilich nicht gesagt, und es ist nicht leicht zu begreifen, warum ein Theil der republikanischen Presse sich die Mühe giebt, diese sibyllinischen Aeußerungen zu commentiren. Zum Ueberfluß wird der Artikel von den anderen bonapartistischen Organen desavouirt und als eine bloße Reclame des „Ordre", der ein lebhaftes Verlangen nach Vermehrung seiner Abonnenten empfindet, hingestellt. — Der Conseilpräsident de Freycinet ist krank; wie der „Temps" anzeigt, muß er seit gestern das Bett hüten. — Die Kaiserin von Rußland hat gestern Paris passirt. Der kaiserliche Extrazug hielt sich etwa eine Stunde im Nordbahnhofe auf. Die hohe Patientin verließ den Waggon nicht. Man hatte strenge Maßregeln getroffen, um den Zudrang des Publikums abzuhalten. Nur einige hervorragende Mitglieder der russischen Colonie, an ihrer Spitze Fürst Orloff und sämmtliche Glieder der Botschaft waren in den Bahnhof eingelassen worden, um der kranken Fürstin ihre Aufwartung zu machen. Auch den Vertretern der Presse gestattete man den Eintritt. Gegen 6 Uhr Abends setzte die Kaiserin ihre Reise nach Deutschland fort, nachdem sich der Herzog und die Herzogin von Edinburg von ihr verabschiedet hatten. — Gestern Nachmittag empfing der Gouverneur von Algerien, Albert Grévy, im Elysee, den Gesandten von Marokko, welcher ihm dafür dankte, daß A. Grévy ihn eingeladen, auf der Heimreise einen Besuch in Algerien zu machen. Nach Austausch der üblichen Höflichkeiten kamen A. Grévy und der Gesandte überein, noch während ihres Aufenthaltes in Paris, gewisse Angelegenheiten, die für Frankreich und Marokko ein Interesse haben, zu erledigen. Es scheint, daß es sich dabei namentlich um die Schwierigkeiten handelt, welche die Commission für die transsaharische Eisenbahn bisher im Süden von Oran gefunden hat. — Die Reise des französischen Botschafters in Konstantinopel, Fournier, nach Paris, ist abermals verschoben worden. Fournier wird nicht vor Mitte Februar kommen. — Der Director der Normalschule, Bersot, ist gestern gestorben. Er war bekanntlich ein langjähriger Mitarbeiter der „Débats", denen er zahlreiche lesenswerthe Artikel über philosophische und moralische Fragen geliefert hat. Irgend ein hervorragendes Werk hinterläßt er allerdings nicht. Bewundernswürdig war die Charakterstärke und die Heiterkeit, mit welcher er dem lange vorhergesehenen Tode entgegenging. Er litt an einem unheilbaren Krebsgeschwür, dessen tödtlicher Ausgang sich mit aller Gewißheit im Voraus berechnen ließ. Aber noch vor acht Tagen schrieb er einen gutlaunigen Artikel, bei dessen Lektüre sicherlich Niemand geahnt hätte, wie nahe der Verfasser sich seinem Ende wußte. Beim Beginn der heutigen Kammersitzung zeigte der Präsident Gambetta den Tod Granier de Cassagnac's an. „Unter dem literarischen, rednerischen und polemischen Gesichtspunkt, sagte Gambetta, war der Verstorbene einer der ausgezeichnetsten Geister seiner Zeit. An den parlamentarischen Debatten seit 1867 hat er einen glänzenden Antheil genommen und dabei seinen Gegnern immer vollkommene Höflichkeit bewiesen." Diese Lobrede auf den älteren Cassagnac ist eine treffende Lection für den jüngeren.

Rußland.

[Die Entdeckung der Geheimdruckerei] wird in einem Privat-

Flügel, Eduard Devrient sang . . . und die Elite des musikalischen Berlin, Zelter an der Spitze, war das kritische Publikum. Auch die berühmtesten Virtuosen und Sänger, die nach Berlin kamen, rechneten es sich zur Ehre, in diesen Concerten zu debutiren.

Zu den Geburtstagen der Eltern wurden von Felix und seinen Geschwistern Fanny, Paul und Rebekka und den Hausfreunden gewöhnlich kleine musikalische oder theatralische Ueberraschungen vorbereitet. Bei einem solchen Maskenscherze trat der siebenzehnjährige Felix als Tyroler auf und ließ aus einer Roulette Zuckersachen ziehen, zu denen er selber die Verse gemacht hatte. Seinen Groll gegen die unberufene, gesinnungs- oder gedankenlose Kritik, den er sein Leben lang nicht vergessen hat, sprühte er aus in den charakteristischen Versen:

Schreibt der Componiste ernst,
Schläfert er uns ein;
Schreibt der Componiste froh,
Ist er zu gemein;
Schreibt der Componiste lang,
Ist er zum Erbarmen;
Schreibt der Componiste kurz,
Kann man nicht erwarmen;
Schreibt der Componiste klar,
Ist's ein armer Tropf;
Schreibt der Componiste tief,
Rappelt's ihm im Kopf;
Schreib' er also, wie er will,
Keinem steht es an,
Darum schreib' ein Componist,
Wie er will und kann.

Zum letzten Mal sah ich den zwanzigjährigen Felix Mendelssohn, als er in der Singakademie am 11. März 1829 Bach's große Matthäus-Passion, die nach des Componisten Tode noch Niemand aufzuführen gewagt hatte, selbst Zelter nicht, dirigirte — wie ein junger Halbgott.

Gleich darauf ging er als ruhmgekrönter Künstler nach England. Folgte ich ihm auch wenige Wochen später dahin, so durfte ich doch in England „aus höheren Rücksichten" nicht für ihn existiren. — Als ich im Mai 1836 in Leipzig gastirte, weilte Felix Mendelssohn, Director der berühmten Gewandhausconcerte, am Rhein und Main, um in Düsseldorf seinen „Paulus" aufzuführen und sich in Frankfurt in die holde Cécile Jeanrenaud zu verlieben.

Zelters Empfehlung verdankte ich es, daß Ludwig Berger, der gesuchteste Clavierlehrer Berlins, der für seine schwache Gesundheit schon mit Stunden überhäuft war, dennoch auch mich als Schülerin annahm.

Berger, ein Berliner Kind, war damals fast ein Fünfziger, als ich ihn kennen lernte, ein liebenswürdiger, edler Mensch, aber ein unglücklicher Hypochonder. Um seine süße Jugendliebe, die holde Sängerin Wilhelmine Karges aus Frankfurt a. d. O., heirathen zu können, war er mit seinem verehrten Meister Clementi 1805 nach Petersburg gegangen, um sich an der goldreichen Newa als Clavierlehrer eine gesicherte Lebensstellung zu erringen. Dort wurde er mit John Field befreundet, den er als Clavierspieler sogar über Hummel und Moscheles stellte und von dem er lernte. Dank den Empfehlungen von Clementi und Field und Dank seinem eigenen seltenen Lehrtalent hatte Berger schon nach zwei Jahren in Petersburg einen so großen Schülerkreis errungen, daß er seine Braut nachkommen lassen konnte. Er reiste ihr bis Kurland entgegen — und dort, in einem armseligen Dorfe, feierte er den glücklichsten Tag seines Lebens, seine Vermählung mit Wilhelmine . . . . Aber nach zehn Monaten stand er — gebrochen für immer — an dem Grabe seines Glücks, seines Weibes und Kindes . . . Von diesem furchtbaren Schlage hat sein weiches Herz sich nie wieder ganz erholt. Auch seine Gesundheit blieb für immer erschüttert. Nach zwölf Jahren der Abwesenheit kehrte er nach Berlin zurück.

Hier componirte er seine herrlichsten Lieder, von denen noch heute viele gesungen werden, ohne daß die Sänger etwas Näheres vom Componisten wissen; so seine „Müller-Lieder", die erst von den Schubert'schen Compositionen derselben Gedichte Wilhelm Müllers verdunkelt wurden, — sein „In einem kühlen Grunde" — „Als der Sandwirth von Passeyer" — „Die letzten Zehn vom vierten Regiment" u. A. Sein Lieblingslied war das gefühlvolle:

„Von blauen Veilchen war der Kranz,
Der Hannchens Locken schmückte,
Als ich zum ersten Mal beim Tanz
Sie schüchtern an mich drückte!"

— das er für seine geliebte Braut componirt hatte.

In Berlin wurde Berger mit dem genialen Bernhard Klein, dem Componisten der Oper „Dido", der so jung starb, und mit Ludwig Rellstab der Stifter der „Berliner Liedertafel" — und für dieselbe componirte er seine schönsten Männerquartette.

Aber des Lebens erwärmende und stärkende Sonne war ihm zu früh untergegangen, sonst wäre Ludwig Berger sicher einer der größten Lieder-Componisten unserer Zeit geworden. Tiefe Melancholie verdüsterte seine Tage und brach ihm Muth und Freudigkeit zum Schaffen. Im Februar 1839 ist er am Nervenschlage gestorben, während er neben einer Schülerin tactzählend am Clavier stand. Sein Tod war freundlicher, als sein Leben. Freunde und dankbare Schüler setzten ihm die treffende Grabschrift: „Als Künstler groß, als Mensch edel wahrhaft, freisinnig!"

Neben dem Mendelssohn'schen Hause war es die Beer'sche Villa im Thiergarten, welche alle musikalischen Berühmtheiten Berlins und die gefeiertsten Concert- und Operngäste in sich vereinte. Dort spielten Hummel, Moscheles, Kalkbrenner, Spohr, Paganini — dort sangen Henriette Sontag, Angelika Catalani, Wilhelmine Schröder-Devrient, Nannette Schechner, Sabine Heinefetter: die Compositionen des Sohnes vom Hause. Giacomo Meyerbeer's, der ursprünglich Jacob Beer hieß, aber schon als Knabe und Erbe eines reichen Herrn Meyer dessen Namen zu dem seinigen hinzufügte und während seines langen Aufenthaltes in Italien seinen Vornamen italienisirte.

Wie eine Königin thronte und herrschte in diesem reichen Hause Madame Beer, die man in Berlin scherzend „Die Königin Mutter" nannte, die aber auch eine königliche Gastfreundschaft und Wohlthätigkeit ausübte.

Am interessantesten war mir in diesem Hause der junge Michael Beer, der edle und liebenswürdige Dichter des „Paria", eines einactigen Trauerspiels, das unter dem Bilde eines indischen Paria gegen das damals schon beliebte Hep! Hep! und für eine würdige Stellung des Judenthums kämpfte, — und des „Struensee", zu dem des Dichters Bruder Meyerbeer später die Musik schrieb. In Dresden habe ich in dem Trauerspiel mit Erfolg gespielt — als der junge Dichter schon längst gestorben war. Michael Beer hat es mit der Poesie treu gemeint, wie kaum ein anderer Dichter. — Der Familie Meyerbeer bin ich im Herbst 1829 in Paris wieder begegnet — und später bei den Krönungs-Festlichkeiten des Kaisers Ferdinand in Prag.

Von den durchreisenden Virtuosen war mir Ignaz Moscheles der liebste, der im November 1824 nach Berlin kam und sich mit dreißig Jahren schon in Wien, Paris, London den Weltnamen: le prince des pianistes erworben hatte. Er gab in Berlin drei brillante Concerte und spielte in mehreren Wohlthätigkeits-Concerten. Ueber sein wunderbares Spiel schreibt der alte Zelter in jenen Tagen an Freund Goethe: „Moscheles spielt in der That so, daß man einen Letheischen Trank zu genießen hat und über ihn alle Früheren vergißt. Der Kerl hat Dir Hände, die er wie ein Hemde umwendet, indem er mit den Nägeln noch nicht schlecht spielt."

In einem Wohlthätigkeits-Concert für die Ueberschwemmten am Rhein kam ich zuerst persönlich mit Moscheles in Berührung. Graf Röder aus Carlsruhe, einer der Arrangeure, forderte mich zur Mitwirkung zum Besten meiner Landsleute auf. Ich wollte declamiren, aber ich sollte mich durchaus den Berlinern am Clavier zeigen — als neues Lockmittel. Ich war damals nach meinem plötzlichen und Aufsehen erregenden Abgang vom Königstädter Theater in der Mode. Und die kluge Mutter wollte, ich solle bis zu meinem ersten Auftreten auf der königlichen Bühne nicht wieder aus der Mode kommen. So mußte ich mit meinem eifrigsten musikalischen Verehrer, dem trefflichen Clavierspieler Greulich, der fast täglich zu uns kam, um als Amateur mit mir vierhändig zu spielen, das Rondo Türc à quatre mains von Czerny öffentlich vortragen — in demselben Concert, in dem auch Moscheles spielte. Le prince des pianistes war gutmüthig genug, mir Freundliches über mein Spiel zu sagen. Die Kritik aber war so boshaft, zu berichten: Mlle. Bauer habe in ihrer reizenden Toilette — weißer Tüll mit natürlichen Geraniumblüthen — brillant . . . ausgesehen.

Bald darauf machte Moscheles uns einen Besuch. Wir sollten Beide in einem Concert mitwirken, das Karl Blum in Potsdam gab. Ich blieb diesmal in meinem Element und declamirte. In unserer Wohnung aber opferte der gute Moscheles sich wahrscheinlich dem stolzen Mutterherzen zu Liebe und spielte mit mir vierhändig die Ouverture zum Don Juan, in seiner feinen Weise mir dabei die werthvollsten Winke gebend.

(Fortsetzung folgt.)

briefe aus Petersburg, welchen das „Berl. Tgbl." publicirt, in folgender Weise geschildert:

Einzelnheiten über die Entdeckung der Geheimdruckerei in Sapernyj Pereulok fließen nur spärlich und werden möglichst geheim gehalten. Unbedingt aber hat die Polizei einen hochwichtigen Fang gemacht; man glaubt sogar, die Hauptdruckerei der Nihilisten entdeckt zu haben. Die vorgefundenen Druck-Utensilien, Pressen, Lettern, Handmaschinen, Papier ꝛc. repräsentiren einen Werth von 6000 Rubeln. Den Angetroffenen, die vollständig überrascht wurden, gelang es nur noch, einige Packete der „Narodnja Wolja" in den Abort zu werfen. Viele tausend Exemplare wurden vorgefunden; die Nummer (Nr. III) war jedoch insofern noch nicht ganz fertig gestellt, als der mittlere Bogen des Beiblattes fehlte. Hieraus schließt man, daß, wie längst angenommen, die einzelnen Bogen in verschiedenen Geheim-Druckereien gedruckt wurden. Von Nr. III dürften nur sehr wenige Exemplare den Weg ins Publikum gefunden haben. Die Herstellung der Revolutionszeitung scheint den Nihilisten diesmal überhaupt Schwierigkeiten gemacht zu haben, da sie nach dem Anfangs- und Schlußdatum der Zeitung 14 Tage dazu nöthig hatten. Ob die in den letzten Tagen in vereinzelten Exemplaren erschienene „Studentenproclamation an die russische Gesellschaft" — wirklich auf eine neue revolutionäre Partei schließen läßt, darüber herrschen verschiedene Ansichten. Die Meisten glauben, daß dieselbe von der bisherigen Nihilistenpartei ausgegangen und den Studenten nur in die Schuhe geschoben wurde. Wie die Entdeckung der Druckerei in Sapernyj Pereulok herbeigeführt, wird in zwiefacher Version erzählt. Nach einer Lesart hätte ein sterbender Nihilist, ein Student, Alles seinem Doctor verrathen und dieser die Polizei benachrichtigt; nach Anderen ist die Polizei zufällig dahintergekommen, als dieselbe nach einem paßlosen Individuum forschte. Sobald erst Verdachtsmomente vorhanden waren, wurde größerer Succurs geholt und dann zur Festnahme geschritten, die in ein vollständiges Gefecht ausartete, es sollen nicht weniger als 60 Schüsse von beiden Seiten gefallen sein. Die Nihilisten, 3 Männer und 2 Frauen, hatten 13 Revolver zur Hand. Die Frauen feuerten mit. Unbegreiflich erscheint es, daß trotzdem nur eine Verwundung (welche der Gehilfe des Pristaws erlitt) vorgekommen ist. In der Stadt will man wissen, daß jener Nihilist, der sich bei dem Ueberfall der Druckerei selbst erschoß, der vermeintliche Mörder Mesenzeff's, der bekannte Deutsch sei, welcher im vorigen Jahre arretirt, aus dem Gefängniß Charkow entsprang. Die beiden Arretirten sollen zur Redaction der „Narodnja Wolja" gehören. — Während des Einschreitens der Polizei von der Donnerstag- zur Freitag-Nacht sperrten die Kosaken die Straße ab und hielten Tags darauf auch die Eingänge des betreffenden Hauses besetzt. Der ganze Vorfall hat sehr umfassende Arretirungen nach sich gezogen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Februar.

H. **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Die heut unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers, Banquier Beyersdorff, stattgehabte Sitzung wurde u. A. mit folgenden Mittheilungen eröffnet:

Die Wahl- und Verfassungs-Commission hat sich constituirt und zum Vorsitzenden Stadtv. Storch, zum Stellvertreter des Vorsitzenden Dr. Eger, zum Protokollführer Wolff I. und zum Stellvertreter desselben Kopisch gewählt.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen u. A. folgende Gegenstände zur Berathung:

Die Verwaltung des Breslauer Lagerhauses hat der Commune das Grundstück Holteistraße Nr. 21 für Schulzwecke zum Ankauf angeboten. die Schulen-Commission empfiehlt jedoch, die Offerte abzulehnen, da die Commune in diesem Stadtheile selbst zu Schulzwecken sich eignende Grundstücke besitzt.

Stadtv. Kärger empfiehlt, über die Offerte des Lagerhauses zur Tages-Ordnung überzugehen. Stadtv. Storch beantragt, die Vorlage dem Magistrat zu überweisen. Nach längerer Discussion über die geschäftliche Behandlung der Sache beschließt die Versammlung, entsprechend dem Antrag Storch, die Vorlage dem Magistrat zu überweisen.

Magistrat hat auf Grund des § 120a der Gewerbeordnung beschlossen, ein Ortsstatut, betreffend ein gewerbliches Schiedsgericht, zu erlassen und übersendet den von ihm angenommenen Entwurf nebst Motiven zur Beschlußfassung. Die Gewerbe-, Handels- und Markt-Commission hat den Entwurf vorberathen und empfiehlt, den Entwurf mit verschiedenen, von ihr vorgeschlagenen Modificationen zu genehmigen.

Stadtv. Friedländer erörtert als Referent eingehend die einzelnen Punkte der Vorlage und motivirt dabei namentlich auch die Gründe, welche die Commission zu dem Entschluß gebracht, die Beisitzer nicht durch Wahl der Betheiligten, sondern durch Ernennung der Stadtverordneten-Versammlung hervorgehen zu lassen.

Stadtv. Weblau beantragt die Vorlage des Magistrats abzulehnen oder wenigstens die Beschränkungen aufzuheben, daß die Vorsitzenden dem Magistrat als Mitglieder angehören müssen. Bei der event. Annahme des Magistratsantrags empfiehlt Stadtv. Weblau noch mehrere Modificationen, principiell jedoch sei er der Ansicht, daß die ganze Vorlage wenig praktischen Werth habe und die Einführung der ganzen Institutionen, für welche kein Bedürfniß vorliege, sich nicht empfehle.

Stadtv. Weblau spricht bei der Begründung des Antrags seine Ansicht dahin aus, daß die alten Innungen nicht wieder ins Leben zurückzurufen seien und daß ohne die Wiederbelebung der Innungen auch keine gedeihliche Thätigkeit des gewerblichen Schiedsgerichts möglich sei. Auch der Berliner Magistrat habe die Errichtung eines Schiedsgerichts wieder abgelehnt. Im Jahre 1875 haben im Ganzen in Deutschland nur 57 gewerbliche Schiedsgerichte existirt, von denen mehrere gar nicht in Thätigkeit traten. Durch die Errichtung eines solchen Schiedsgerichts würde die Kluft zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber noch erweitert.

Stadtrath Mark glaubt, da der Referent die Vorlage so warm und sachlich erörtert, daß der Vertreter des Magistrats dem wenig hinzuzufügen habe. Des Weiteren verbreitet Stadtrath Mark sich über das Wesen der Gewerbegerichte und deren historischen Entwickelung im Allgemeinen mit besonderer Berücksichtigung der speciellen Localverhältnisse. Er glaubt, daß das jetzige Verfahren weder als rasch, noch sachgemäß bezeichnet werden kann und daß die neue Institution keineswegs überflüssig sei. Durch die Schuld der Gemeinden habe sich das gegenwärtige Schiedsgerichtswesen nicht so entwickelt, wie dies zu wünschen gewesen. — Mit den zu der Vorlage seitens der Commission empfohlenen Amendements erklärt Stadtrath Mark sich einverstanden, so auch namentlich mit dem Vorschlag, daß die Wahl der Beisitzer durch die Stadtverordneten-Versammlung erfolge, „nachdem die Gewerbe-Deputation mit ihren Vorschlägen gehört worden ist. Wenn der Magistrat es auch für weit empfehlenswerther hält, daß auch das Amt eines Beisitzers zum Gewerbegericht ein unentgeltliches Ehrenamt sei, wie das der Geschworenen, der Schöffen und der Handelsrichter, so würde sich eventuell der Magistrat auch mit dem Commissionsvorschlag einverstanden erklären, nachdem die Beisitzer sofern sie nicht darauf verzichten, für ihre Zeitversäumnisse eine für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleiche Vergütigung, deren Höhe ein für alle Mal durch Gemeindebeschluß festgestellt wird, erhalten sollen.

Die Summe dieser Entschädigung dürfte sich (im Jahre auf 100 Sitzungstage und eine Entschädigung von 2 M. pro Sitzung für jeden Beisitzer angenommen) auf 800 M. belaufen.

Stadtv. Simson beantragt bezüglich der Wahl der Beisitzer Abänderungen. Er empfiehlt, daß die Wahl der Beisitzer mittelst Wahl durch Stimmzettel seitens der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer nach Stadtvierteln abwechselnd erfolge. Die weiteren Vorschläge betreffen die Bestimmungen bezüglich der Vorbedingungen für die Ausübung des activen Wahlrechts der Betheiligten.

Stadtv. Simon erklärt unter Anerkennung der sorgfältigen Ausarbeitung der Vorlage des Magistrats sich gegen dieselbe. Ein Gewerbegericht, wie die Vorlage es vorschlägt, werde sich seitens der Arbeitnehmer einer geringen Sympathie erfreuen. Er empfiehlt die Ablehnung des Magistrats-Antrages.

Nachdem über § 1 die Specialdiscussion eröffnet worden, wird § 1 der Vorlage: „Für die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Gesellen, Gehilfen, Fabrikarbeitern und Lehrlingen einerseits mit ihren Arbeitgebern andererseits wird ein gewerbliches Schiedsgericht eingesetzt" mit 40 von 78 Stimmen angenommen. § 2 wird nach der Vorlage des Magistrats mit einem von Dr. Eras beantragten Amendement mehr redactioneller Natur angenommen. § 4 wird unter Ablehnung der dazu gestellten Anträge Weblau und Simson in der Fassung des Magistrats angenommen. Danach besteht das gewerbliche Schiedsgericht aus einem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und zwei Beisitzern. Den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, deren Zahl in das jeweilige Ermessen des Magistrats gestellt wird, wählt der Magistrat. Dieselben müssen dem Magistrat als Mitglieder angehören, sie dürfen weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein. Ihre Wahl erfolgt auf unbestimmte Dauer und kann durch den Magistrat jederzeit widerrufen werden.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus Arbeitnehmern bestehen. Ihre Gesammtzahl wird auf 100 festgesetzt.

§ 5 wird nach der Fassung des Magistrats angenommen. Danach ist das Amt der Beisitzer ein unentgeltliches Ehrenamt. Abgelehnt wird dabei der Commissionsvorschlag, nach dem die Beisitzer Vergütigungen erhalten. — § 6 wird nach der Magistratsvorlage mit dem Commissions-Amendement angenommen. — Nach der Abstimmung über § 6 beantragen Stadtvv. Beblo und Fromberg Vertagung der Discussion. — Der Referent, Stadtv. Friedländer, erklärt sich entschieden gegen die Vertagung, da die principiellen Punkte der Vorlage erledigt seien und es sich nunmehr um mehr formale Bestimmungen handle.

Stadtv. Friedenthal schließt sich dem Wunsch auf Vertagung an. Bei der Abstimmung wird nach längerer Discussion der Vertagungsantrag abgelehnt. Für denselben hatten 29 von 61 Mitgliedern gestimmt. Die §§ 7 und 8 werden darauf nach kurzer Discussion nach der Magistrats-Vorlage genehmigt; § 9 ruft eine längere Discussion hervor. Derselbe bestimmt: „In jedem Streitfalle sind vom Vorsitzenden zwei Beisitzer und zwar ein Arbeitgeber und ein Arbeiter hinzuzuziehen."

Stadtv. Simson beantragt die Hinzufügung, daß die Beisitzer dem Gewerbe angehören, dessen Streitfall zur Entscheidung gelangt. — Gegen diesen Antrag erklärt sich Stadtv. Dr. Steuer und Oberbürgermeister Friedensburg. Letzterer betont, daß durch die Annahme des Antrags Simson das Schiedsgerichts zu einem Sachverständigen-Gericht werde. Im Weiteren beleuchtet Oberbürgermeister Friedensburg die Grundzüge der Vorlage und widerlegt mehrere in der Discussion dagegen erhobenen Einwände.

Die § 10—19 werden hierauf nach dem Magistratsantrag und den Commissionsamendements, mit denen Magistrat sich einverstanden erklärt, angenommen und demnächst bei der Schlußabstimmung der ganze Entwurf.

Schluß der Sitzung nach 7 Uhr.

—d. **[Amtsantritt des neuen Syndicus.]** Aeußerem Vernehmen nach wird der Bürgermeister Götz aus Oppeln am 10. Februar sein Amt als Syndicus der Stadt Breslau antreten und am 12. Februar in der Stadtverordneten-Versammlung in sein neues Amt eingeführt werden.

—r. **[Statistisches.]** In der Woche vom 25. bis 31. Januar erfolgten in Breslau 53 Eheschließungen (in der Vorwoche 55). Lebendgeboren wurden 196 Personen (in der Vorwoche 205). Gestorben sind 134 Personen (in der Vorwoche 163). Es übersteigt mithin die Zahl der Geburten jene der Todesfälle um 62. — Umgezogen sind 1197 Personen, darunter 136 Familien. Angezogen sind 445 Personen, darunter 121 Dienstboten, 51 Tagelöhner und Arbeiter und 149 Gewerbegehilfen. Abgezogen sind 329 Personen, darunter 88 Dienstboten, 27 Tagelöhner und Arbeiter und 101 Gewerbegehilfen. Die Zunahme der Bevölkerung durch Zuzug beträgt mithin 116 Personen.

—d. **[Schlesischer Kunstverein.]** Mit der Uebersiedelung der dem Schlesischen Kunstverein gehörigen Gemälde und anderer Kunstgegenstände in das Provinzial-Museum wird nunmehr begonnen.

4 **[Der sog. thierische Magnetismus,]** Physiologische Beobachtungen von Dr. Rudolf Heidenhain, ord. Professor der Physiologie und Director des physiologischen Instituts zu Breslau. — Herr Professor Heidenhain hat seinen hochinteressanten, am 19. Januar d. J. in der allgemeinen Sitzung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur gehaltenen Vortrag nunmehr als Broschüre im Verlage von Breitkopf und Härtel in Leipzig veröffentlicht. Wir haben seiner Zeit ein längeres Referat über diesen Vortrag gebracht, da dasselbe jedoch nicht völlig erschöpfend war, halten wir es für unsere Pflicht, unsere Leser nunmehr auf diese Broschüre aufmerksam zu machen, welche den in den letzten Tagen so viel besprochenen „hypnotischen Zustand" von berufener Seite eingehend wissenschaftlich erörtert. — Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß in der morgigen Sitzung der Vaterländischen Gesellschaft Herr Prof. Berger einen Vortrag über die Erscheinungen und das Wesen des sog. thierischen Magnetismus halten wird.

⁂ **[Magdalenen-Gymnasium.]** Sonntag, den 8. Februar, Nachmittags 5 Uhr, wird Herr Dr. Nather über die Kunst des Praxiteles lesen. Gipsabgüsse und photographische Abbildungen der Werke des Meisters sind ausgestellt und können schon vor Beginn des Vortrags besichtigt werden.

□ **[Humboldt-Verein für Volksbildung.]** Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der Universität wird Herr Dr. Schumann halten. Derselbe wird über das Petroleum sprechen. An demselben Sonntage finden Abends 7½ Uhr in demselben Local die Reuter-Vorträge des Herrn Friedrich Glöde statt. — Die cyclischen Vorlesungen finden auch in diesem Winter, Abends 8 Uhr, im Universitätsgebäude statt. Herr Privat-Docent Dr. Grützner beginnt seinen Cyclus: „Ueber Hören und Sehen" am 6. Februar; die cyclischen Vorlesungen des Herrn Privatdocenten Dr. Gothein: „Grundzüge der Nationalökonomie" nehmen ihren Anfang am 11. Februar. Eintrittskarten sind zu haben in der Buchhandlung von Priebatsch auf dem Ringe. Mitglieder des Vereins zahlen 2 Mark, Nichtmitglieder 4 Mark.

+ **[Der VI. deutsche Fleischer-Congreß]** wird in diesem Jahre am 20., 21. und 22. Juni in Köln abgehalten. Gleichzeitig wird damit eine Ausstellung von Fleischer-Geräthschaften, Werkzeugen und Maschinen zum Fleischereibetriebe, sowie eine Verloosung verbunden sein.

+ **[Neue Innung.]** Neben den hier schon bestehenden drei Fleischer-Innungen der Großbänker, der Kleinbänker und der Geisler hat sich jetzt noch eine vierte Innung constituirt, welche den Namen „Neue Breslauer Fleischer-Innung" führt. Derselben sind bereits 120 hiesige Meister beigetreten, welche bisher noch keinem der obengenannten Mittel angehörten. Die Errichtung dieser neuen Innung ist von den zuständigen Behörden als Bedürfniß anerkannt worden. Die Erwerbung der Mitgliedschaft einer der älteren, seit Jahrhunderten bestehenden Innungen ist mit großen Geldkosten verbunden, und viele der neuetablirten Meister waren nicht im Stande, ihren Eintritt in eine dieser Genossenschaften mit 450—1500 M. Einzahlung zu ermöglichen. Die Mitgliedschaft der „Neuen Breslauer Fleischer-Innung" ist mit geringen Kosten verbunden. Die neuerwählten beiden Oberältesten, Fleischermeister E. Hemme und August Mätze, hatten schon vor längerer Zeit die Innungsstatuten beim hiesigen Magistrat eingereicht, welche jetzt genehmigt worden sind. Auf Grund des Rescriptes vom 27. Januar 1878 sind der neuen Innung von der königlichen Regierung Corporationsrechte verliehen worden. — Künftigen Sonntag, den 8. Februar, hält die genannte neue Innung Herrenstraße 19, im „Blauen Schiff", ihr erstes Quartal ab.

* **[Hansen in Wien.]** Der bekannte „Magnetiseur" Hansen tritt gegenwärtig in Wien im Ringtheater auf und erregt dort das größte Aufsehen. Am Dinstag kam es im Theater zu einem furchtbaren Scandal. Gleich die ersten zwei als tauglich befundenen Medien entpuppten sich als solche, die sich mit dem Professor einen Scherz erlaubt hatten. Der Professor drückte an der Stirn des Einen. „Drücken Sie mich nicht so!" schrie der Eine und nahm eine sehr bedrohliche Miene an. Bravo-Rufe und Zischen im Publikum. Bei dem Zweiten mißlang das Experiment mit dem Augenzudrücken ebenfalls. Der Professor wollte ihn wegschicken, allein das verunglückte Medium richtete sich auf und schrie laut: „Herr Professor, Sie sind ein Schwindler!" Darüber entstand ein großer Sturm im Theater und der Magnetiseur erblaßte. „Ja", fuhr das Medium fort, „bei der Probe habe ich auf Ihren Wunsch die Augen geschlossen, um dableiben und Sie entlarven zu können." Ueber diese geflügelten Worte entstand nun ein Toben und Schreien, wie es selten in einem Theater gehört worden. „Hinunter mit ihm! Hinaus mit Hansen!" Auch die nachfolgenden Experimente mißlangen in so bedenklicher Weise, daß die Unruhe im Publikum wuchs und die anwesenden Gegner des Magnetiseurs im Parterre und auf den Galerien in schallendes Gelächter ausbrachen. Namentlich als ein Jüngling mit röthlichem Bart an die Reihe kam, wollte der Spectakel kein Ende nehmen: „Ach, das ist das Gewohnheits-Medium! Das ist ja alle Tag dasselbe." Statt die Vorstellung zu schließen, experimentirte Hansen immer fort und immer mit größerem Unglück; der Herr Professor hatte den Kopf verloren. Vollständig mißlang das Experiment, wonach ein Medium den Professor nicht auf die Faust schlagen könne; auch mißglückte die Illusion, welche der Magnetiseur einem Andern beibringen wollte, wonach dessen Kopf brenne. Bei einem anderen sehr jungen Manne, dessen Kniegelenk der Professor durch Bestreichen starr machte, erhob sich ein lautes Geschrei: „Das ist ja der Kellnerjung von der Restauration unten!" Nun, nachdem der Spectakel immer größer wurde, sah sich Herr Hansen endlich veranlaßt, die Vorstellung abzubrechen. Er that dies mit den Worten, daß es nicht angehe, täglich gelungene Experimente zu machen. Als der Vorhang fiel, erhob sich ein Gejohle, welches nicht zu beschreiben ist. Ein struppiges Bürschlein hatte die Kühnheit, sich auf die Bühne knapp neben der Hofloge, in welcher Herr Erzherzog Albrecht sich befand, zu postiren, und von dort herab in längerer Rede gegen den Schwindel des Professors Hansen loszuziehen. „Hinunter mit ihm!" hieß es von der einen und „Redefreiheit!" von der anderen Seite. Der junge Mann wurde herabgeholt und ziemlich zerschunden dem amtirenden Polizei-Commissar übergeben. Die zwei anderen Hauptruhestörer waren schon vordem vernommen und nach Abgabe ihres Nationale vom Commissar wieder entlassen worden. Der Tumult währte minutenlang und wollte sich nicht legen. Das Publikum strömte dem Ausgange zu und wollte von der nunmehr folgenden Posse: „Die Glöckerln vom Kornfeld" nichts wissen. So endete die Vorstellung unter geradezu unbeschreiblichen Tumult-Scenen. — Wie das „Fr.-Bl." berichtet, war das Polizei-Präsidium Willens, die weiteren Vorstellungen Hansen's im Ring-Theater zu inhibiren. Der Minister-Präsident Graf Taaffe hat jedoch, nachdem diesfalls unter Zuziehung einiger medicinischer Autoritäten eine eigene Berathung gepflogen wurde, die Weisung ertheilt, daß die Vorstellungen nach wie vor stattfinden können. Von Seite der Polizei sollen die umfassendsten Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen werden. Gegen die Excedenten findet die Strafverhandlung statt. Die Excedenten sind der Chemiker und Assistent am Polytechnikum Dr. Fischer, der Kaufmann Leopold Munk aus Döbling und der Commis Salomon Lipschütz.

B. **[Verein der Breslauer Colonialwaarenhändler.]** Gestern feierte der Verein sein fünftes Stiftungsfest in den oberen Räumen des Café restaurant. Die Betheiligung war seitens der Mitglieder und eingeladener Gäste eine sehr zahlreiche. Bei der Tafel wurden zwei Festlieder gesungen, Toaste auf die Damen, die Gäste und den Vorstand wechselten mit humoristischen Vorträgen einiger Dilettanten, welche durch reichen Beifall belohnt wurden. Ein Ball beschloß erst in den vorgerückten Morgenstunden das schöne Fest.

⁂ **[Edison's neue elektrische Lampe]** wird auch hier in den nächsten Tagen leuchtend ausgestellt werden. Der bekannte Physiker A. Fuhrmann aus Berlin, welcher im vorigen Jahre den Phonographen hier demonstrirte, wird uns auch diesmal die neue großartige Erfindung Edison's bekannt geben. Herr Fuhrmann wird nur 3—5 Tage hier verbleiben, weshalb wir die Leser unseres Blattes hiermit aufmerksam machen, sich die Gelegenheit, die neue praktische Hauslampe, welche das Petroleum und das Gas in Kürze verdrängen dürfte, kennen zu lernen, nicht entgehen zu lassen.

=ββ= **[Ermittelung eines Grabschänders.]** Dem Commissarius des XII. Polizeibereichs, Gärtner, ist es gelungen, den Schänder der Gräber und Denkmäler auf dem Kirchhofe der Barmherzigen Brüder zu ermitteln und zu verhaften.

—e. **[Unglücksfall durch Ueberfahren.]** Als der, Graupenstraße 23 wohnende, Kohlenarbeiter August K, an einem der letzten Tage Nachmittags mit einem mit Kohlen beladenen Handwagen die Schweidnitzerstraße entlang fuhr, wurde er in der Nähe der Dorotheenkirche von einer an ihm vorüberfahrenden Droschke zu Boden gerissen und überfahren. Die Räder gingen dem K. über den linken Fuß weg nnd verletzten ihn nicht unbedeutend.

+ **[Vermißt]** wird seit dem 1. d. Mts. der 16 Jahre alte Handlungslehrling Carl Vogt, bisher Feldstraße Nr. 11 wohnhaft. Der Genannte ist von großer schlanker Statur, hat schwarze Haare, dünnen schwarzen Schnurbart und dunkle Augen. Bekleidet war derselbe mit dunklem carrirten Stoffrock, gestreiften dunkeln Beinkleidern und Weste und dunkelm Flocconé-Ueberzieher.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einem Landesgerichtsrath auf der Monhauptstraße 3 Stück Rouleaux, einer Frau auf der Kaiser Wilhelmstraße eine Menge mit O. H. und A. M. gezeichnete Bett- und Tischwäsche, einem Kaufmann in einem Gasthofe auf der Graupenstraße ein schwarzer Ratiné-Ueberzieher mit buntcarritem Futter, ein schwarzer Rock mit seidenem Futter und ein Paar schwarze Tuchbeinkleider, einem Kaufmann auf der Sandstraße aus verschlossenem Keller 23 Flaschen Wein, mehrere Pfund Muskatblüthe und Primtabake in Blechdosen, aus einer Brauerei auf der Sandstraße ein 3 Meter langes Kupferrohr mit messingenem Mundstück. — Abhanden gekommen ist der Frau eines Kaufmanns auf dem Wochenmarkte des Ringes ein braunledernes Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt, einer Köchin von der Palmstraße auf dem Wege bis zur Feldstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt, einem Uhrmacher von der Friedrich-Wilhelmsstraße auf dem Wege von dort bis nach seiner Wohnung eine goldene Savonet-Anker-Remontoir-Uhr, auf deren äußerer Kapselseite die Buchstaben O. S. eingekratzt sind. — Verhaftet wurde der Stellenbesitzer Ignatz G. wegen Hehlerei, der Arbeiter Heinrich K. und der Haushälter M., beide wegen Diebstahls.

Hoyerswerda, 3. Febr. [Städtische Sparkasse.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist nunmehr die von unseren städtischen Behörden projectirte städtische Sparkasse höheren Orts genehmigt und wird dieselbe unverzüglich ins Leben gerufen werden. Unzweifelhaft wird das Unternehmen für unseren Ort sich höchst segensreich erweisen.

(Hoyersw. Wochenblatt.)

Herrnstadt, 3. Febr. [Vorschußverein.] Der Rechnungsabschluß des hiesigen Vorschußvereins pro 1879 ergiebt Nachstehendes: Die Mitgliederzahl betrug am Jahresschluß 598. Zugetreten sind im Laufe des Jahres 33. Ausgeschieden sind 42. Die Aufnahme des Wechselbestandes am 1ten Januar 1880 ergab die Summe von 239,107 M. Der Hypothekenbestand betrug 2930 M., die aufgenommenen Darlehne 6000 M., das Guthaben der Mitglieder 60,571 M., die Spareinlagen 163,901 M., die Zinsen hierfür 5980 M. Der Reservefonds betrug 6014 M. und der Gewinn pro 1879 5943 M. Eingenommen wurden im Jahre 1879 für Vorschußrückzahlungen 1,020,677 M., Zinsen für Vorschüsse 16,583 M., Spareinlagen 48,658 M. Ausgegeben wurden: Guthaben 8608 M., Vorschüsse 989,579 M., Spareinlagen 46,240 Mark. Darlehne wurden zurückgezahlt 52,200 Mark. Die Gesammteinnahme belief sich auf 1,109,859 M., die Ausgabe auf 1,104,663 M., und verblieb sonach ein Kassenbestand von 5196 Mark. Der ganze Geschäftsumsatz bleibt gegen das Jahr 1878 um circa 50,000 M. zurück. Vorschüsse sind gegen 1878 weniger circa 70,000 M., Spareinlagen circa 10,000 Mark. Wie aus diesen Vergleichen ersichtlich, machte sich auch hier der Druck der Zeit bemerklich. Dennoch kann immer noch mit Zufriedenheit auf das verflossene Geschäftsjahr zurückgeblickt werden, da der Verein vor directen Verlusten bewahrt blieb, trotzdem solche in drohender Aussicht standen. In einigen Fällen haben leider die Bürgen eintreten müssen und sind dadurch geschädigt worden. Die Dividende pro 1879 wird voraussichtlich immer noch auf 9 pCt. festgesetzt werden können.

V. **Neustadt**, 4. Febr. [Turnerball. — Polizeiliche Anordnung.] Der am 31. v. Mts. im Saale des Volksgartens abgehaltene Ball des hiesigen Turnvereins gehört zu den glänzendsten Festen, welche in der jetzigen Saison der Lustbarkeiten gefeiert worden sind. In dem mit grünen Reisern und sinnigen Enblemen festlich decorirten Saale eröffneten zunächst die hervorragendsten Turner das Fest mit Aufführungen an Barren und Pferd, worauf ein gut executirter Reigen von 16 Turnerpaaren allgemeinen Beifall fand. Kurz vor Beginn der Pause hielt Herr Regiments-Commandeur Kähler eine Ansprache und brachte am Schlusse derselben ein Hoch aus auf Se. Maj. den Kaiser. Hierauf folgte ein vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Gymnasialoberlehrer Dr. Nawrath, ausgebrachter Toast auf den Verein und ein zweiter vom Zeugwart Herrn Furch auf die Damen. — Nachdem an einem Hunde, welcher in Wiese frei herumgelaufen war, die Tollwuth amtlich constatirt worden ist, müssen auf Anordnung der hiesigen Polizeiverwaltung bis zum 22. April c. alle Hunde innerhalb des hiesigen Stadtbezirkes festgelegt werden.

Z. **Kattowitz**, 4. Febr. [Gymnasium. — Erinnerungstafeln.] Das königl. Provinzial-Schulcollegium hat angeordnet, daß die Abiturienten des Gymnasiums zu Königshütte ihre mündliche Abiturientenprüfung gelegentlich der hiesigen Prüfung vor dem hiesigen Lehrercollegium abzulegen haben. Die schriftlichen Arbeiten können zwar vor dem Königshütter Lehrer-Collegium angefertigt werden, die Censuren über diese Arbeiten hat jedoch das hiesige Lehrercollegium zu ertheilen. — Die hiesige katholische Kirchengemeinde hat zur Erinnerung an die verstorbenen Krieger Gedenktafeln, der inneren Ausschmückung der Kirche entsprechend, im gothischen Stil anfertigen lassen, auf denen die Namen der gefallenen Vaterlands-Vertheidiger verzeichnet werden sollen.

Sohrau, 4. Febr. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurden die neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten von Herrn Bürgermeister Hörder eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Nach dem Jahresbericht, welchen der Vorsteher, Webermeister Netter, gab, haben im vergangenen Jahre 20 ordentliche Sitzungen stattgefunden, in welchen 111 Vorlagen zur Behandlung kamen, von welchen 8 unerledigt geblieben sind. Hierauf schritt die Versammlung zur Wahl des Bureaus. Es wurden gewählt: Webermeister Netter als Vorsteher, Kaufmann Kentnowski als Stellvertreter, Kaufmann Fröhlich als Schriftführer und Concipient Quack als Stellvertreter desselben.

Mit einer Beilage.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 5. Febr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete heute in besserer Stimmung, schwächte sich später ab, schloß aber auf höhere Berliner Notirungen recht fest bei ziemlich belebten Umsätzen. Creditactien 2 M. höher als gestern. Montanwerthe wesentlich besser. Bahnen beliebt, Banken wenig verändert. Russische Valuta eine Kleinigkeit höher.

Ausweise.

Paris, 5. Februar. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 5,662,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 65,836,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 523,000, Notenumlauf Abn. 8,482,000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 22,734,000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 18,814,000 Frcs.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. Febr. Abgeordnetenhaus. Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt pro erstes Quartal 1877 wird der Rechnungscommission überwiesen. Es folgt die Specialdiscussion des Cultusetats. Die Einnahmen werden ohne Debatte nach den Anträgen der Commission genehmigt. Zu Titel 1 „Ausgaben" wird der Gehalt des Ministers mit 12 gegen 8 Stimmen genehmigt. Windthorst gegen die Vorlage, betont die Nothwendigkeit, die Ursachen, welche die aufregenden Debatten anläßlich des Cultusetats herbeigeführt, zu beseitigen und appellirt hierzu an die Mitwirkung der Conservativen und der ehrlichen Liberalen. Auch in diesem Jahre seien seine politischen Freunde zur Vorbringung von Beschwerden genöthigt; das katholische Volk leide schwer, seine Klagen gelangten alltäglich an die Partei, und diese müsse jenen Klagen Ausdruck geben. Mit Befriedigung erkenne er an, daß ein Wandel im Ministerium eingetreten sei, man vernehme daraus wieder den Pulsschlag christlicher Gesinnung. Die Personen des Ministers und des Unterstaatssecretairs hätten sich geändert, aber der übrige Generalstab sei geblieben. Die Continuität der Grundsätze in den Kirchen- und Schul-Angelegenheiten werde vom Cultusministerium geflissentlich betont, aber solle dem Volke die Religion wirklich erhalten werden, so sei ein völliger Bruch mit jenen Grundsätzen nothwendig. Die Verhandlungen mit der Curie dürfen von der Vorbringung der Klagen nicht abhalten. Irgend ein Nachlaß bezüglich der strictesten Handhabung der Maigesetze sei nicht ersichtlich. Officiell habe von Verhandlungen nicht das Geringste verlautet. Was sonst zu seiner Kenntniß gelangt, flöße keine sonderliche Zuversicht auf den Erfolg der Verhandlungen ein. Wolle man die Bestimmungen betreffs der Anstellung der Geistlichen, der Jugenderziehung und Disciplin aufrecht erhalten, wie Professor Hinschius in der „Deutschen Revue" gefordert, so sei der Friede unmöglich. Bestimmter Anträge wolle die Partei sich einstweilen enthalten, um die Verhandlungen nicht möglicherweise zu durchkreuzen. Auch heute könne er erklären, daß sich die Partei den vom heiligen Stuhle getroffenen Vereinbarungen beugen werde. Drohenden Gefahren im Innern und nach außen gegenüber gebe es kein anderes Heilmittel als den kirchlichen Frieden. Dafür, daß der Weg dazu beschritten sei, sage er dem Reichskanzler Dank; dieser sei auch allein verantwortlich für den Ausgang.

Der Cultusminister erklärt, der Vorredner habe von einem sympathischen Hauch aus dem Ministerium gesprochen, aber dieses Lob sehr wesentlich eingeschränkt. Wenn derselbe sage, der ganze Generalstab sei geblieben und dies als böses Omen bezeichnet, so sei diese Aeußerung für ihn (den Minister) nicht sehr schmeichelhaft. In Preußen liege die formale und die materielle Leitung einer Verwaltung in den Händen des Ressortchefs; er befinde sich mit seinen Räthen in vollem Einverständniß, und habe volles Vertrauen zu ihrer Loyalität und Amtstreue. Was die Grundsätze der Verwaltung angehe, so habe er keine Gelegenheit gehabt, an der Hand einzelner Thatsachen in Erörterung darüber einzutreten. Die katholische Kirche sei eine Institution, welche der Verehrung ihrer Angehörigen und der Hochachtung auch Andersgläubiger durchaus würdig sei. Wenn sie nun in eine Reihe von Bedrängnissen gestürzt sei, die in Preußen zu ihrer völligen Zerrüttung führen müssen, so bedauere dies Niemand lebhafter als der Minister. Wenn jedoch die Regierung unter Zustimmung der Landesvertretung sich gezwungen gesehen habe, die Rechtsordnung des staatlichen Lebens mit Schutzwehren zu umkleiden gegen unberechtigte Uebergriffe der katholischen Kirche, so habe sie doch niemals den Wunsch und die Hoffnung aufgegeben, daß sie dieser Kampfmittel einst nicht mehr im vollen Maße bedürfen werde. Die Regierung nahm deshalb mit Befriedigung Kenntniß von der Neigung, einen Versuch zur Ausgleichung der Gegensätze zu machen. Sie sei ihrerseits bereitwillig darauf eingegangen. Wie weit der Versuch gediehen, welchen Inhalt er habe, darüber werde man ihm jedes Wort erlassen. Eines aber werde man mit Befriedigung vernehmen, daß der Ausgleich, wenn er gelinge, nur stattfinden werde auf dem Boden der preußischen Landesgesetzgebung. Nur in der Mitwirkung der letzteren werde man die Bürgschaft dafür finden, daß der Ausgleich bei aller Schonung der kirchlichen Interessen und Bedürfnisse doch zum unverrückbaren Endziel die Interessen und die Rechte der Monarchie haben wird. Der Vorredner habe die Kirche als ganz unschuldigen Theil hingestellt, aber unbestreitbar sei, daß sie über ihre legitime Sphäre mehrfach hinausgegriffen habe. Dem gegenüber hätte jeder Staat zur Abwehr greifen müssen, namentlich unser Staat, dessen Ursprung nicht in dem katholischen Gedanken wurzele, die Centrumspartei sei eine starke Partei, aber wenn sie fortwährend auf dem Standpunkte der vollen Durchführung ihrer Principien beharre, setze sie sich in Gegensatz zu der ganzen übrigen Nation, zu allen übrigen Parteien. Um zum Frieden zu gelangen, bedürfe es allerseits einer sehr großen Mäßigung und Weisheit. Begraben wir den Principienstreit und versuchen wir uns auf dem Boden der Thatsachen. Guten Willen habe der Minister jedenfalls gezeigt. Was den vielbesprochenen Competenz-Artikel der „Prov.-Corresp." betreffe sei er nach vorheriger Verständigung mit dem Cultusminister geschrieben. Er habe keinen anderen Zweck als die selbstverständliche aber nicht gehörige Thatsache festzustellen, daß der Präsident des preußischen Staatsministeriums nicht die Aufgabe hat, alle Maßregeln der Regierung durch eigene Initiative einzuleiten und durchzuführen. Der Minister betont schließlich nochmals, seine Bereitwilligkeit sei prädestinirt gute Früchte zu tragen. Hammerstein erklärt, die Conservativen würden den Verlauf der Ausgleichsverhandlungen abwarten und das Resultat pure acceptiren. Löwe (Bochum) lenkt die Aufmerksamkeit auf die Vorgänge innerhalb der protestantischen Kirche, wo eine Partei die andere Partei zu vergewaltigen drohe, was namentlich in der Generalsynode hervorgetreten sei. Redner wirft der Synode Mißachtung der Wissenschaft und Beschränkung der Gemeinderechte vor.

Der Cultusminister wendet sich gegen einzelne Ausführungen Löwes, welcher die rechtliche Stellung des Cultusministers zu den Kirchenorganen zu verkennen scheine. Nach Emanation der Kirchenverfassung befinde sich der Staat gegenüber der Kirche in ganz bestimmte Grenzen gewiesen. Der Minister habe in der Generalsynode nur da gesprochen, wo es sich direct um Staatsinteressen handelte. Die inneren Kämpfe im Schooße der evangelischen Kirche solle die Synodalordnung ansgleichen. Wenn aber die Generalsynode sich fast einmüthig auf den festen Standpunkt des alten Bekenntnisses stelle, so werde die überwiegende Mehrheit der evangelischen Bevölkerung den Standpunkt der Generalsynode theilen. Strosser beklagt seinerseits den Culturkampf, er verlangt eine selbstständige Kirche im christlichen Staat und vertheidigt die Generalsynode. Wiedwald kommt auf die Angelegenheit der Elbinger Simultanschule und beschwert sich über das Verfahren des Cultusministers. Der Cultusminister hält bei der Berathung über die Simultanschule das betreffs der Elbinger Behörden Gesagte aufrecht, durch spätere Vorkommnisse seien sein Verfahren und seine Aeußerungen gerechtfertigt. Stöcker verbreitet sich über die Beziehungen zwischen der katholischen und evangelischen Kirche, nimmt die Generalsynode in Schutz, polemisirt gegen Löwe und Straßmann wegen der Anschuldigungen, welche dieselben gegen die christliche Kirche und Geistliche gerichtet, und verlangt Förderung der christlichen Bildung und Anschauung. Windthorst nimmt von der Erklärung Hammerstein's gern Art, dankt auch dem Cultusminister für sein Wohlwollen und betont aber Letzterem gegenüber die staats- und völkerrechtlich begründete vollständige Gleichberechtigung der Katholiken. Stengel giebt Namens der Freiconservativen die Geneigtheit der Partei zu erkennen, zu einem modus vivendi die Hand zu bieten, fügt jedoch hinzu, daß die unverbrüchlichen Rechte des Staates gewährt bleiben müßten. Knörcke polemisirt gegen die orthodoxe Richtung in der protestantischen Kirche und Generalsynode, nimmt den Minister Falk gegen die Angriffe einzelner Vorredner in Schutz und fragt, ob der Cultusminister die Trauordnung zur staatlichen Genehmigung empfehlen werde. Der Cultusminister erwidert, die Trauordnung liege ihm noch gar nicht vor, doch enthalte dieselbe wesentlich dasselbe, was sein Amtsvorgänger der hannöverschen Synode concedirt habe. Schorlemer-Alst greift die Freiconservativen, sowie den Minister Falk an und tritt den Ausführungen Knörcke's entgegen, er gebe gerne zu, daß die Reden Puttkamers nicht mehr so vom Geiste des Fanatismus gegen die katholische Kirche beseelt seien, wie die Reden Falks, indeß könne die gegenwärtige Politik seine Partei nicht zufrieden stellen. Schorlemer greift nochmals die Aera Falk's an. Die Wirkungen derselben beständen darin, daß jetzt sehr Viele dasjenige verachten, was sie früher angebetet hätten. Die Abnahme des Glaubens an Gott und Jesum Christum und die Socialdemokratie seien die Wirkungen der Aera Falk. Der Cultusminister stellt einige Behauptungen Schorlemers richtig. Stablewsky führt Beschwerde über die Unterdrückung der polnischen Nationalität und Sprache im Volksschulunterricht. Falk: Daß er das Wort ergreife, dürfe nach dem Gehörten nicht Wunder nehmen, auch solle man nicht große Erwartungen bezüglich seiner Ausführungen hegen. Er habe keine große Neigung, sich schon wieder an den parlamentarischen Debatten zu betheiligen. Etwas Anderes sei es, als Minister, etwas Anderes als Abgeordneter zu sprechen. Letzterem stehe das sichere Material, über welches jener verfüge, auch nicht im beschränkten Maße zur Disposition. Nach einer siebenjährigen Betheiligung an den parlamentarischen Debatten fühle er keinen Drang in sich, darin neuerdings einzugreifen, aber es gelte für seine Verwaltung einzutreten, nicht für seine Person. Er habe während der 7 Jahre Anschauungen vertreten, die in weiten Kreisen der Bevölkerung gehegt worden. Er sei überzeugt, daß der Kern der von ihm vertretenen Anschauungen schließlich doch zum Siege gelange. Diese Ueberzeugung habe er aus der Geschichte der neuesten Zeit geschöpft. Ganz richtig habe Meyer bemerkt, die Conservativen seien berufen, die liberalen Erbschaften durchzuführen. Seine Verwaltung sei discreditirt worden, deßhalb müsse er reden. Das Facit der Anschuldigungen sei, daß seine Verwaltung eine rein negative, zerstörende gewesen, darin aber habe man ganz Unrichtiges getroffen. — Redner wendet sich zunächst gegen den Vorwurf, daß er die Religiösität des Volkes untergraben und erinnert diesbezüglich an seine bekannte Vertheidigungsrede vom vorigen Winter. Wo seien die Gründe für den ihm gemachten Vorwurf? Falk rechtfertigt die zwangsweise Erlernung der deutschen Sprache in den polnischen Schulen; er geht dann auf die Ausführungen Windthorst's über und meint, auch durch seine Verwaltung sei ein christlicher Pulsschlag gegangen, er rühmt gegenüber einer bezüglichen Anspielung Windhorst's die tiefe Religiösität des vorigen Unterstaats-Secretärs Sydow. Den Vorwurf der Förderung der Socialdemokratie habe er schon im vorigen Jahre in seiner Haltlosigkeit gewürdigt. Wie lange sei es denn her, daß die Herren von der Centrumspartei mit Hülfe der Socialdemokratie in den Reichstag gelangten? Redner geht weiter auf den Vorwurf des Fanatismus ein und erinnert an die Provocationen des Centrums. Am wenigsten sei Schorlemer zu dem Vorwurf berechtigt. Was den beklagten Indifferentismus der Gebildeten gegenüber der Kirche betreffe, so hätten seine Bestrebungen grade der Beseitigung dieses Indifferentismus gegolten. Werden diese Kreise aber gewonnen für die Kirche, wenn man sie in Acht und Aberacht erkläre und zurückstoße? Falk fährt fort: Die Behauptung, daß die evangelische Kirche unter dem Culturkampf am meisten gelitten, gehöre in die Kategorie der fable convenue. Sei denn nicht die orthodoxe Richtung in der evangelischen Kirche gerade durch die Kirchenverfassung in den Stand gesetzt, ihre Anschauung sieghaft zur Geltung zu bringen? Falk widerlegt einzelne Beschuldigungen Stöckers und Strossers bezüglich seiner Stellung zur evangelischen Kirche. Was den Culturkampf betreffe, so habe man ihm eine gewisse Friedlosigkeit vorgeworfen. Aber er habe dem Centrum das Ziel des Friedens ja oft genug gezeigt und bei den verschiedensten Anlässen seine versöhnliche Gesinnung bethätigt. Falk erinnert diesbezüglich an verschiedene von ihm erlassene Verfügungen. Man habe soviel über die Gründe seines Rücktrittes gesprochen. Diejenigen hätten das Rechte getroffen, welche meinten, die Gesammtsituation aller Verhältnisse sei für ihn bestimmend gewesen. Ein besonderes Moment sei dies gewesen, wenn früher von der Möglichkeit des Friedens die Rede gewesen, so habe er seine Ueberzeugung dahin geäußert, daß er für die Herbeiführung des Friedens nicht der geeignete Mann sei. Diese Ueberzeugung habe sich in ihm befestigt, er habe wiederholt geltend gemacht, daß große Kreise der Bevölkerung in ihm ein Hinderniß für den Frieden erblicken. Das sei doch kein Beweis von Friedlosigkeit. Die gegenwärtige Lage bedauere er schmerzlich, aber sie sei doch nicht durch die Gesetze verschuldet, sondern durch den Widerstand gegen die Gesetze. Jetzt befinde sich der Staat in der Defensive. Die Andeutungen des Cultusministers bestärkten ihn in der Ueberzeugung, daß diese Position sich in ihrer Bedeutung bei den schwebenden Verhandlungen geltend machen werde. Nach einer Erwiderung Windthorsts schließt die Discussion nach 5 Uhr. Titel 1 wird bewilligt. Fortsetzung morgen.

Darmstadt, 5. Febr. Zweite Kammer. Die Regierung fordert 100,000 Mark Credit aus den paratesten Mitteln der Staatskasse zur Linderung der Noth der ärmeren Landesgegenden. Kugler und Böhm beantragen die Erbauung einer stehenden Brücke bei Offenbach, sodann den Bau einer Brücke bei Kostheim.

Karlsruhe, 5. Febr. Die „Badische Landeszeitung" meldet: Die Commission der zweiten Kammer für das Examengesetz beschloß gestern Abend in der Schlußsitzung mit sämmtlichen zehn liberalen Stimmen gegen zwei ultramontane und eine conservative, beim Plenum zu beantragen, die Berathung des Gesetzentwurfs abzulehnen.

Rom, 5. Febr. Die „Agenzia Stefani" meldet: In Folge der officiösen Vermittelung des Römischen Cabinets fand ein Ideenaustausch in der Gussinjefrage zwischen Konstantinopel und Cettinje statt. Man erwartet den Vorschlag der Pforte und hält ein Arrangement auf der Basis einer territorialen Compensation möglich, wodurch die Aufrechterhaltung der Ruhe in jenen Gegenden gesichert wäre.

Konstantinopel, 4. Febr. Der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Dubsky, wird am nächsten Sonntag vom Sultan empfangen werden.

Washington, 4. Febr. Das Repräsentantenhaus hat eine Vorlage angenommen, betreffend die Vertretung der Vereinigten Staaten auf der Fischereiconferenz in Berlin.

Philadelphia, 5. Febr. Die Republikanische Convention „Pennsylvanien" instruirte ihre Delegirten, bei der Nationalconvention die Ernennung des Generals Grants zum Candidaten für den Präsidentenposten der Vereinigten Staaten zu befürworten. Die von der Convention angenommenen Resolutionen bekämpfen jedwede Aenderung des gegenwärtigen Finanzsystems des Landes und protestiren gegen jeden Versuch, einen neuen Zolltarif vermittelst von Handelsverträgen einzuführen; sie sprechen sich gegen das Princip des Freihandels und zu Gunsten der Zollpolitik aus, welche die letzten zwanzig Jahre befolgt wurde.

(W. T. B.) **Berlin**, 5. Febr. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Oesterr. Credit-Actien	540 —	528 —	Wien kurz	172 80	172 70
Oesterr. Staatsbahn	485 50	484 —	Wien 2 Monate	171 90	171 90
Lombarden	157 —	157 —	Warschau 8 Tage	214 60	214 30
Schles. Bankverein	112 10	111 50	Oesterr. Noten	172 80	172 75
Bresl. Discontobank	97 75	98 —	Russ. Noten	215 45	214 75
Bresl. Wechslerbank	103 75	103 25	4½ % preuß. Anleihe	105 40	106 —
Laurahütte	137 10	135 25	3½ % Staatsschuld	95 —	95 20
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	126 25	126 10
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	91 —	90 75

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Posener Pfandbriefe	99 30	99 75	R.-O.-U.-St.-Actien	143 30	142 90
Oesterr. Silberrente	62 75	61 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	141 —	140 25
Oesterr. Goldrente	74 40	74 25	Rheinische	158 50	158 40
Ungar. Goldrente	88 40	88 —	Bergisch-Märkische	98 —	97 90
Türk. 5 % 1865er Anl.	10 75	— —	Köln-Mindener	148 10	148 25
Orient-Anleihe II.	60 80	60 50	Galizier	113 —	111 95
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 50	57 30	London lang	20 36	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	49 —	48 60	Paris kurz	80 29	— —
Oberschl. Litt. A.	177 60	176 25	Reichsbank	161 —	160 70
Breslau-Freiburger	94 80	94 10	Disconto-Commandit	194 10	193 50

Lothringer 135, Dortmunder Partial 103.

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 539, 50, Franzosen 485, 50, Lombarden —, —, Oberschles. ult. 177, 70, Discontocommandit 194, 70, Laura 136, 90, Oesterr. Goldrente 74, 40, dto. ungarische 88, 40, Russ. Noten ult. 215, 75.

Fest, infolge günstiger Auslandscourse. Spielpapiere, Bahnen und Banken meist höher, Bergwerke beliebt, besser, Auslandsfonds, besonders russische Werthe steigend, deutsche Anlagen gefragt. Discont 2¼ pCt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 5. Februar, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 269, 75. Staatsbahn 242, 25. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 5. Febr. [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
1860er Loose	132 50	132 20	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	166 70	175 50	Napoleonsd'or	9 35½	9 35½
Creditactien	303 20	302 25	Marknoten	57 90	57 90
Anglo	157 20	156 25	Ungar. Goldrente	102 65	102 40
Unionbank	— —	— —	Papierrente	71 87	71 70
St.-Eisb.-A.-Cert.	279 25	277 75	Silberrente	73 —	73 10
Lomb. Eisenb.	90 20	90 40	London	117 05	117 00
Galizier	258 75	258 50	Oest. Goldrente	86 15	86 10

(W. T. B.) **Paris**, 5. Febr. [Anfangs-Course.] 3 % Rente 82, 40. Neueste Anleihe 1872 116, 55. Italiener 81, 80. Staatsbahn 601, 25. Lombarden —, —. Türken 10, 70. Goldrente 75, —. Ungar. Goldrente 88⅜. 1877er Russen —. 3 % amort. —. Orient 61½.

(W. T. B.) **London**, 5. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 98, 03. Italiener 81 01. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 87⅝. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter:

(W. T. B.) **Berlin**, 5. Febr. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Weizen. Still.			**Rüböl.** Fester.		
April-Mai	228 50	228 50	April-Mai	53 80	53 50
Mai-Juni	228 50	228 50	Mai-Juni	54 40	54 10
Roggen. Fester.					
Febr.	169 75	169 —	**Spiritus.** Besser.		
April-Mai	172 —	171 75	loco	60 10	60 20
Mai-Juni	171 75	171 50	Febr.	60 50	59 90
Hafer.			April-Mai	61 20	60 70
April-Mai	148 50	148 50			
Mai-Juni	149 50	149 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 5. Febr., — Uhr — Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Fest.		
Frühjahr	222 —	220 —	April-Mai	53 25	53 —
Mai-Juni	222 50	221 —	Sept.-Oct.	56 50	56 50
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Frühjahr	166 50	165 50	loco	59 30	59 30
Mai-Juni	166 —	165 50	Febr.	59 —	59 10
			Frühjahr	60 20	60 50
Petroleum.					
Febr.	8 50	8 50			

(W. T. B.) **Köln**, 5. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 23. 10, per Mai 23, 25. Roggen loco —, per März 17, 15, per Mai 17, 15. Rüböl loco mit Faß 29, 50, per Mai 28, 90. Hafer loco 14. 50

(W. T. B.) **Paris**, 5. Febr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Februar 67, 25, per März 67, 50, per Mai-Juni 67, —, per Mai-August 66, 50. Weizen behauptet, per Februar 32, 25, per März 32, —, per Mai-Juni 31, 75, per Mai-August 30, 75. Spiritus ruhig, per Februar 71, 25, per März 71, —, per April 71, —, per Mai-August 69, 50. Wetter: schön.

Glasgow, 5. Febr. Roheisen 67,4.

Frankfurt a. M., 5. Febr., — Uhr — Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 269, 75, Staatsbahn 242, —, Lombarden —, Oesterr. Silberrente —, —, do. Goldrente 74, 31, Ungar. Goldrente 88, 56. 1877er Russen —. Orientanleihe —, —. III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 5. Februar, Abends 9 Uhr — Minuten. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 62¾, Lombarden 195, —, Creditactien 269, 50, Oesterr. Staatsbahn 605, 50, Neueste Russen 91, Rheinische 158, 25, do. junge —, —, Anglo-Deutsche —, Bergisch-Märkische 98, Köln-Mindener 148, —, Laurahütte 136, 50, Russische Noten 215, 75, Nordwestbahn —, —. Consols —, —. Ziemlich fest.

(W. T. B.) **Wien**, 5 Febr., 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 303, 40. Staatsbahn 279, 75. Lombarden 90, 60. Galizier 262, —. Napoleonsd'or 9, 34½. Papierrente 71. 90. Goldrente 86, 20. Ungar. Goldrente 102, 72. Marknoten 57, 87. Anglo 157, 25. Fest.

Paris, 5. Februar, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Ruhig.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
3proc. Rente	82 42	82 35	Türken de 1865	10 70	10 82
Amortisirbare	83 77	83 77	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 50	116 52	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	81 70	81 65	Goldrente österr.	74¾	74¾
Oesterr. Staats-E.A.	600 —	601 25	do. ung.	88⅛	88
Lombar.-Eisenb.-Act.	197 50	198 75	1877er Russen	92⅞	92¾

Orientanleihe II. —. Orientanleihe III. 61¾.

London, 5. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2⅝ pCt. Preuß. Consols 99⅝.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Consols	98,03	98¼	5pr. Ver.-St.-Anl. 1882	105¾	105¾
Ital. 5proc. Rente	81⅛	81	Silberrente	— —	62½
Lombarden	7⅞	— —	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	88½	88½	Berlin	20 51	— —
5proc. Russen de 1872	88	88	Hamburg 3 Monat	20 51	— —
5proc. Russen de 1873	87⅞	87⅜	Frankfurt a. M.	20 51	— —
Silber	—,—	— —	Wien	11 92	— —
Türk. Anl. de 1865	10⅝	10⅝	Paris	25 37	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Petersburg	25 —	— —

Oesterr. Goldrente 74⅛. Ungar. Goldrente 87¼.

Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadt-Theater.] Heute geht zum ersten Male das neue Lustspiel: „Moderne Ideen" von O. Walter in Scene. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Frl. von Märsch, Frl. Griebe, sowie der Herren Scherenberg, Borcherdt, Leichert, Hänseler, Bischof, Krähl, Schröder rc. Das dritte Gastspiel des königl. preußischen Kammersängers Herrn Th. Wachtel ist am Sonnabend, den 7. d. M., und zwar wird derselbe in der großen Oper: „Die Hugenotten" den Raoul singen. Vorbestellungen dazu werden täglich an der Theaterkasse entgegengenommen.

* [Lobe-Theater.] G. v. Mosers neuestes Lustspiel: „Der Bibliothekar", welches soeben im Hoftheater in Dresden erfolgreich zur Aufführung kam und am 10. d. M. zum ersten Male im Hoftheater in Berlin gegeben wird, ist von Herrn Director Schönfeldt für das Lobe-Theater erworben. Herr von Moser wird der Première seines Stückes in Breslau beiwohnen. Auch das neueste Lustspiel von Hugo Bürger „Auf der Brautfahrt" wird sofort nach der Aufführung im Berliner Hoftheater, welche Ende des Monats erfolgen soll, im Lobetheater in Scene gehen. Der Verfasser wird am Abend der Première zum ersten Male bei der Aufführung eines seiner Stücke in seiner Vaterstadt zugegen sein. In einer Novität, betitelt: „Sein Varzin", tritt auch der nächste Gast des Lobetheaters, Herr Theodor Lebrun, hier auf. Das Stück soll erst nach hier überstandener Feuerprobe am Wallner-Theater in Berlin aufgeführt werden.

= [Concerthaus-Theater, Nicolaistraße Nr. 27.] Das tägliche Auftreten des Signor Alessandro Carola als Concert- und Schnellmaler verfehlt nicht, eine große Anziehungskraft auszuüben. — Am 4. d. Mts. malte derselbe eine Schweizer Landschaft innerhalb 18 Minuten; gewiß eine überraschende Leistung. — Wie wir erfahren, gedenkt Signor Carola in den nächsten Tagen auch in einigen größeren Provinzialstädten Gastvorstellungen zu geben.

G. T. [Vorträge.] Dr. Martin Perels, ein Redner, der — wie die uns vorliegenden Zeitungsurtheile rc. beweisen — in den verschiedensten Vereinen der verschiedensten Städte, wie Berlin, München, Bremen u. s. w., mit ganz ungewöhnlichem Erfolge aufgetreten ist, und welchem außerdem Empfehlungen von dazu berufensten Personen zur Seite stehen, gedenkt auch in Schlesien und speciell in Breslau eine Anzahl Vorträge zu halten. Dieselben haben außer Declamationen das Seelenleben, die Sinnestäuschungen, die Dämonomanie und Aehnliches zum Gegenstande.

= [Reuter-Vorträge.] Herr Friedrich Glöde aus Hamburg wird Sonntag, den 8. Februar, und Montag, den 9. Februar, hier Vorträge aus Fritz Reuter's Werken halten.

B-ch. [Zeltgarten.] Die gestrige erste Vorstellung des chinesischen Riesen fand vor einem sehr zahlreich versammelten Publikum statt, welches bei Anblick der kolossalen Erscheinung die mitgebrachten Erwartungen noch um ein Erhebliches übertroffen fand. Choung-Chi-Lang hat nicht nur eine imposante Höhe, sondern ist dieser Dimension entsprechend proportionirt gebaut; seine Brustweite beträgt 67 Zoll, Hals und Kopf, sowie die Extremitäten sind von übermenschlicher Größe. Während der Riese nur seine mächtige Gestalt auf das Publikum wirken ließ, dann hoch erhabenen Hauptes durch die staunende Versammlung schritt, hin und wieder grüßend und mit besonders Bevorzugten der zu seinen Füßen weilenden Liliputaner gefühlvolle Händedrücke austauschend, erfreute seine niedliche Gattin das Auditorium durch musikalische Vorträge. Die mongolische Schönheit trug die gewiß in Text ebenso wie in Melodie reizenden Lieder „Curl-Konang" und „Konank-Tsching-Koung" vor und concertirte auf einem langgedehnten dreisaitigen Instrument. Mit zierlichen Verbeugungen dankte die Virtuosin für den Beifall. Auf dem gemeinsam mit dem hohen Gemahl unternommenen Rundgange zeigte sie mit liebenswürdigem Lächeln ihr winziges Füßchen. — Die vorzüglichen Productionen der Gymnastiker-Gesellschaft Cinquevally, Andersen und Conradi, welche in der That alles hier in dieser Art Gesehene an Eleganz und Kühnheit übertreffen, traten durch die Vorstellung des Riesen keineswegs in den Hintergrund und erfreuten sich des rauschendsten Beifalls. — Um dem Publikum, welches die Abendvorstellungen zu besuchen nicht geneigt ist, Gelegenheit zu bieten, die Bekanntschaft des interessanten chinesischen Ehepaares zu machen, veranstaltet die Verwaltung am nächsten Sonntag, 11½ Uhr Vormittags, eine außerordentliche Vorstellung des Riesen und seiner Gemahlin. Das Rauchen ist während dieser Vorstellung nicht gestattet.

Bekanntmachung.

In Schedlau, Kreis Falkenberg OS., wird am 16. Februar d. J. eine mit der Kaiserlichen Postagentur vereinigte Telegraphen-Anstalt mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden. [2406]

Breslau, den 2. Februar 1880.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Schiffmann.

General-Versammlung des Vereins „Breslauer Presse"

Sonnabend, den 7. Februar, Abends 8 Uhr, bei Hansen.

Tagesordnung:

1) Jahresbericht.
2) Rechnungslegung.
3) Mittheilungen über das Resultat der vom Verein veranstalteten Wohlthätigkeits-Vorstellungen und über die Verwendung des Erträgnisses derselben.
4) Wahl des Vorstandes. [2346]

Privatseminar für Lehrerinnen, Ritterpl. 1.
[2410] **Director Dr. Luchs.**

Landwirthschafts-Beamte,
ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hiers., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner.) [1341]

Julie Adler,
Loslau O.-Schl.,
Hermann Schimek,
Bruchna, [435]
empfehlen sich als
Verlobte.

Luise Raabe,
Albert Dordan,
Verlobte. [427]
Brieg, den 4. Februar 1880.

Als Verlobte empfehlen sich:
Lina Richter, [1414]
Leopold Nothmann.
Gr.-Streblitz. Neisse.

Louis Schütz, [1409]
Miranda Schütz,
geb. Winkelmann,
Neuvermählte.
Breslau, Posen,
den 5. Februar 1880.

Julius Klose, Kgl. Landrichter,
Agnes Klose, geb. Seifert,
Neuvermählte. [423]
Gleiwitz, Oppeln, den [illegible]0. Januar 1880.

Ein kräftiger Knabe ist uns heute geboren worden.
Friedland, den 5. Februar.
Dr. Engel, Stabsarzt a. D.,
Elisabeth Engel,
geb. Paradies.

Statt jeder besonderen Meldung.
Es hat dem Höchsten gefallen, uns ein neues Leid zu bereiten, indem er gestern Nachmittag 4 Uhr unsern lieblichen Wilhelm nach kurzen, schweren Leiden an Bräune zu sich rief. Er folgte seinem vor 8 Monaten vorangegangenen theuren Vater, und ist unser Schmerz groß.
Um stille Theilnahme bitten
verw. Bertha Scholz,
Marie, Martha, Richard Scholz,
Geschwister.
Breslau, den 5. Februar 1880.
Beerdigung: Sonnabend, Nachm. 3 Uhr, Kirchhof Lehmgruben.

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser innig geliebter, guter Mann und Vater, der Rittergutspächter [1425]
Heinrich Mindner.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Jedlownik, den 4. Februar 1880.

Heute früh 7 Uhr endete, nach kurzem Krankenlager, ein Lungenschlag das Leben unseres geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Lehrers [2433]
Wilhelm Knorrn,
Inhaber des Adlers des hohenzollernschen Hausordens,
im 74. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Krausendorf, Merzdorf, Waldenburg und New-York, den 4. Februar 1880.

Heut Nachmittag 2¼ Uhr starb meine gute Frau [1412]
Clotilde, geb. Seiberlich,
nach kurzem Leiden.
Dies fernen Bekannten statt besonderer Meldung zur Nachricht.
Neumarkt, den 4. Februar 1880.
Theodor Kaschel.

Heut Vormittag 10¼ Uhr verschied sanft nach kurzen Leiden das älteste Mitglied unserer Officin, der Schriftsetzer
Herr Carl Pohl.
Während eines Zeitraumes von 53 Jahren ununterbrochen in unserer Buchdruckerei bis wenige Tage vor seinem Hinscheiden rastlos thätig gewesen, hat er durch seltene Pflichttreue und Anhänglichkeit an unser Haus sowie durch seinen biederen Charakter sich unsere vollste und aufrichtigste Achtung und Zuneigung erworben, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.
Breslau, den 5. Febr. 1880.
Grass, Barth & Comp.
[2423] (W. Friedrich).

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 10¼ Uhr wurde nach kurzer Krankheit der Schriftsetzer und Buchdrucker-Jubilar [2441]
Herr Carl Daniel Pohl
aus Birksdorf, Kreis Ohlau, im Alter von 67½ Jahren unserem Kreise durch einen sanften Tod entrissen. — Ausgezeichnet durch gediegene technische Bildung und ein wahrhaft herzlich-biederes Wesen, war er vielen von uns ein treuer Berather, allen aber ein aufrichtiger und liebevoller Freund, dessen Andenken nie unter uns erlöschen wird.
Breslau, den 5. Febr. 1880.
Die Mitglieder der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich).

Todes-Anzeige.
Nach kurzem Leiden starb heut Vormittag 10¼ Uhr der Schriftsetzer
Herr Carl Pohl
aus Birksdorf, Kreis Ohlau, im 68. Lebensjahre. [2440]
Seit Gründung unserer Unterstützungskasse derselben angehörend, hat er durch 22 Jahre die Kassenverwaltung mit Umsicht, Aufopferung und grosser Gewissenhaftigkeit geführt und war uns Allen stets ein Vorbild der grössten Pflichttreue. Sein Andenken wird deshalb unvergesslich unter uns fortleben.
Leicht sei ihm die Erde!
Breslau, den 5. Febr. 1880.
Das Curatorium und die Kassen-Verwalter der Unterstützungskasse der Breslauer Buchdrucker und Schriftgiesser.

Gestern Abend 9½ Uhr entschlief sanft unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der erste Oberlehrer an der Realschule I. Ordnung zu Görlitz, [1411]
Carl August Fechner,
im fast vollendeten 75. Jahre an der Lungenentzündung.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Görlitz und Breslau,
den 5. Februar 1880.

Durch das unerwartet schnelle Hinscheiden des Herrn
Eduard von Kornatzki
hat die Heinemann'sche höhere Töchterschule, an welcher der Verewigte 32 Jahre hindurch als Zeichenlehrer mit unermüdlicher Pflichttreue gewirkt, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Dem begabten Lehrer, dem erprobten Freunde und liebenswürdigen Collegen bleibt im Kreise der Unterzeichneten ein ehrenvolles und dankbares Andenken gesichert. [2411]
Breslau, den 5. Februar 1880.
Die Vorsteherin, Lehrer und Lehrerinnen der Heinemann'schen höheren Töchterschule.

Durch den am 4. d. M. erfolgten Tod des Zeichenlehrers [1410]
Herrn E. v. Kornatzki
hat die Wandel'sche höh. Knabenschule, an welcher der Verstorbene beinahe 32 Jahre unterrichtete, einen herben Verlust erlitten. Das Lehrercollegium betrauert in ihm ein sehr pflichttreues, biederes und liebenswürdiges Glied, dessen Andenken es stets in Ehren halten wird.
Breslau, den 5. Februar 1880.
Der Revisor, der Vorsteher und das Lehrer-Collegium der Wandel'schen höh. Knabenschule.

Nachruf.
Der am 4. Februar nach kurzem Krankenlager erfolgte Tod des akademischen Zeichenlehrers, [2419]
Herrn
Eduard von Kornatzki,
hat mich eines lieben Freundes und die von mir geleitete Anstalt, welcher der Verewigte seit ihrer Gründung fast 30 Jahre lang ununterbrochen angehörte, eines unermüdlichen, treuen Mitarbeiters beraubt. Wir alle, Lehrer und Zöglinge, werden dem Dahingeschiedenen als einem Manne von selten liebenswerthem Charakter ein dauerndes, ehrenvolles Andenken bewahren.
Dr. Misle, das Lehrer-Collegium und die Zöglinge des Lehrerinnen-Seminars,
Lessingstraße 12.

Am 4. d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager unser Vorsitzender, der Zeichenlehrer
Herr v. Kornatzki.
Wir betrauern in ihm nicht allein ein langjähriges, bewährtes Mitglied, sondern auch einen Freund und Collegen von großer Liebenswürdigkeit und Herzensgüte, dessen Verlust von uns tief empfunden und beklagt wird.
Breslau, den 5. Febr. 1880.
Der Verwaltungsrath des Gesundheitspflege-Vereins. [2414]

Familiennachrichten.
Verlobte: Frl. Clara Miller in Stettin mit d. kgl. Reg.-Assessor Herrn Wilhelm Karbe in Oppeln.
Verbunden: Gutsbes. Herr Theodor Marquardt in Streitswalde mit Frl. Margaretha Consentius in Kulm. Rittergutsbes. Herr Carl Fischer in Tannendorf mit Frl. Sophie v. Larisch in Dresden.
Geboren: Ein Sohn: dem Director im Reichsschatz-Amt Herrn Burchard in Berlin; Herrn Pastor R. Krage in Ponitz; Herrn Eisenbahn-Director Max Liedicke in Magdeburg. — Eine Tochter: dem Geh. Reg.-Rath Herrn Bosse in Berlin; Herrn Stabsarzt a. D. Dr. Rhein in Freienwalde a. O.
Gestorben: Herr Superintendent und Oberpfarrer Dr. Löwenstein in Frankfurt a. O. Frau Therese Niedesel, Frfr. zu Eisenbach, geb. v. Herder, in Schloß Altenburg b. Alsfeld. verw. Frau Prof. Emma Drogan, geb. von Möllendorff, in Berlin.

Stadt-Theater.
Freitag, den 6. Febr. Zum 1. M.: „Moderne Ideen." Lustspiel in 4 Acten von O. Walter.
Sonnabend, den 7. Febr. Drittes Gastspiel des königl. preuß. Kammersängers Herrn Theodor Wachtel: „Die Hugenotten." Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik von G. Meyerbeer. (Raoul, Herr Th. Wachtel.)

Lobe-Theater. 2425
Freitag, den 6. Febr. Z. 18. M.: „Wohlthätige Frauen." Lustspiel in 4 Acten von Adolph L'Arronge.
Sonnabend, den 7. Februar. Erstes Gastspiel des Herrn Director Theodor Lebrun vom Wallnertheater in Berlin. „Der Hypochonder." Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Concerthaus-Theater.
Heute: „Corps de mille fleurs." Posse mit Gesang und Tanz. Zum Schluß: „Die Balletschule." Burleske mit Ges. u. Tanz. Nach dem 1. Stück Auftr. des Sgr. Carola. [2424]

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag, den 6. Februar:
Concert
der Leipziger Coupletsänger.
Z. A. k.: Eine Sängerfahrt in die sächsische Schweiz. Der reiche Ippelmeier. Der Postillon. Die Kleinstädter.
Anfang 8 Uhr. [1428]
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. Logen 2 M. Billets 3 Stück 1 M. in den auf den Placaten gen. Cigarrenhandlungen.
Freibillets ungiltig.
Morgen Sonnabend, 7. Februar: Concert bei Liebich.

Zelt-Garten.
Concert
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel
des größten Riesen der Welt
Choung-chi-Lang
und dessen Gattin
Tsay-You-Lang,
[2376] sowie Auftreten der Gymnastiker-Gesellschaft
Cinquevally, Andersen u. Conradi.
Anfang 7½ Uhr. Entree 1 Mk.
Billets 4 Stück zum Preise von 3 Mark sind bis Abends 6 Uhr im Comptoir des Zeltgartens zu haben.

Gebr. Rösler's Etablissement.
Das große Orchestrion
spielt täglich. [2345]

Eisbahn-Militär-Concert
auf dem Stadtgraben zwischen der Taschen- und Schweidnitzerstraße
von Mittag 12 bis 4½ Uhr.
Entree 25 Pf.
Täglich Abendbahn
bei Beleuchtung.
[2426] Fr. Nochow.

1870/71. [1440]
Diese Reise ist zur Zufriedenheit ausgefallen; über weitere nächstens.

Humboldtverein für Volksbildung.
Cyclische Vorlesungen
in der Universität, Abends 8—9, je sechsstündig.
1) Herr Dr. Grützner: Ueber Hören und Sehen.
Freitags. Beginn: den 6. Februar.
2) Herr Dr. Gothein: Grundzüge der National-Oekonomie.
Mittwochs. Beginn: den 11. Februar.
Familien-Karten à 2 Mark bei Buchhändler Priebatsch, Ring Nr. 58, (für Nichtmitglieder 4 Mark). [2354]

Deutsche
Landwirthschaftliche Zeitung
(früh. Nordd. Landwirthsch. Zeitung nebst verein. landw. Intelligenzblatt und General-Anzeiger), [421]
Berlin W., Friedrich-Str. 70.
Die Deutsche Landwirthschaftl. Zeitung ist die gelesenste und verbreitetste unter den landwirthschaftlichen Zeitungen Deutschlands.
Abonnement 5 M., monatl. 1 M. 68 Pf. Probenummern gratis und franco.

2369 **Militär-Pädagogium.**
Dr. Killisch, Leipzig, Brandvorwerkstraße Nr. 85.
Vorzügl. Vorber. f. alle Milit.-Ex. u. Abit.-Ex. — Gute Pension.

Behmer's Hôtel, Breslau,
Nr. 9, Alte Taschenstraße Nr. 9, [1389]
empfiehlt billigste, sauber renovirte Zimmer von 1,25 bis 2,50 Mk. incl. Licht und Service pro Tag.
Restaurant bestens empfohlen mit prompter, freundlicher Bedienung.

Vor Beginn der Inventur
habe ich den Preis für sämmtliche Artikel bedeutend herabgesetzt, und werden insbesondere [2415]
Gardinen, Filzröcke, Barben, Cravatten, Schleifen, Schürzen, Hauben, Stickereien, Tarlatans
zu wesentlich reducirten Preisen verkauft.
Gebr. Juliusberg Nachfolger
(Inhaber M. London),
Schweidnitzerstr., „Kornecke".

Danke herzlichst für die zweimalige freundliche Begrüßung; bedauere, daß dies nur auf diesem Wege geschehen kann und wiederhole die Bitte um etwas mehr Licht! [1438]

Singakademie.
Sonnabend, 7. Febr., Abds. 7 Uhr, Extra-Uebung zur Passion im Musiksaal für alle Stimmen. Um zahlreiche Betheiligung, namentlich der Herren Tenöre wird dringend gebeten. [2412]

Mieder's Saal,
Königsstraße 3. [2442]
Montag, den 9. Februar,
Abends 7½ Uhr:
Reuter-Vorträge
von
Friedrich Gloede
aus Mecklenburg.
Billets à 1,50 Mark sind im Voraus in der Musikalienhdlg. von Th. Lichtenberg zu haben.

Kinderlose Eheleute, welche geneigt wären, [2393]
ein Kind
discreter Geburt (Knab., 4 Woch. alt)
zu adoptiren,
werden ersucht, ihre Offerten unter H. 2422 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau abzugeben.

Soeben erschien: [2418]
Heidenhain,
Der
sogenannte thierische Magnetismus.
Preis 1 Mark.
Vorräthig bei
Nessel & Schweitzer,
Buch- und Kunsthandlung,
Breslau,
Neue Schweidnitzerstrasse 1 (am Schweidnitzer Stadtgraben).

Eine Handwerker-Familie in Schlesien, mit mehreren kleinen Kindern (von denen das jüngste noch an der Mutterbrust), wünscht eins derselben an ein kinderloses, gutsituirtes Ehepaar gegen einmalige Vergütigung abzugeben. [2132]
Näheres auf gefällige Anfragen sub J. N. 3484 durch die Exped. des Berliner Tageblattes, Berlin SW.

Damen, die sich in der Schneiderei nicht nach Normal, nur gründlich akademisch ausbilden wollen, wird die Schlesische Bekl.-Akademie, Blücherplatz 5, bestens empfohlen. [1424]
à Cursus 20 Mark.

Zähne werden mittelst Lustgas (Lachgas) schmerzlos gezogen, plombirt, einzelne Zähne wie ganze Gebisse eingesetzt bei
Riedel & Perl,
Amerikanische Dentisten,
[2438] Carlsstraße 2, II.

Schlesischer Bank-Verein.

In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschafts-Vertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der **dreiundzwanzigsten ordentlichen Versammlung** aller Betheiligten

auf Sonnabend, den 6. März d. J., präcise 3 Uhr Nachmittags,

im Saale des **Hôtel de Silésie** ergebenst ein.

Zur Berathung kommen die im § 23 des Gesellschafts-Vertrages bezeichneten Gegenstände.

Zur Ausübung des Stimmrechts (§ 19 des Gesellschafts-Vertrages) haben die Betheiligten ihre Antheilsscheine spätestens drei Tage vor obigem Termine in den **Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr** in unserem Wechsel-Comptoir zu deponiren oder deren Besitz uns glaubhaft nachzuweisen und dagegen die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. [2375]

Breslau, den 4. Februar 1880.

Schlesischer Bank-Verein.
Fromberg. Moser.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die im Nachtrage VIII des mit dem 31. December v. Js. außer Geltung gesetzten Bremen- resp. Hamburg-Galizisch-Rumänischen Verband-Gütertarifs vom 1. October 1875 enthaltenen Ausnahmesätze für den Transport von Rohzucker und Melasse ab Brody, Podwoloczyska und Czernowitz nach Hamburg, Harburg, Lüneburg, Bremen, Bremerhafen und Geestemünde werden für die Zeit bis zum **31. März** d. Js. zur Wiedereinführung gebracht.

Breslau, den 2. Februar 1880. [2439]

Königliche Direction.

Monats-Uebersicht

vom 31. Januar 1880.

— Gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a) Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	M.	94,814,828.	89 Pf.
b) Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	„	3,068,700.	— „
c) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	„	94,722,000.	— „
d) Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	„	2,870,700.	— „

Gotha, den 31. Januar 1880. [2429]

Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen haben sich bei rheumat.-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Poln.-Wartenberg** O. Winkler. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Sorau i. L.** J. D. Rauert. **Sprottau** Th. G. Rümpler. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** G. Opitz. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Winzig** M. Scherbel.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Unfehlbares Mittel gegen den Bandwurm,

äusserst angenehmen Geschmacks und ohne die geringste Colik verursachend. Von den Tausenden von Personen, die durch ihre Zeugnisse dieses Mittel unfehlbar erklären, führen wir hiermit kurz einige Namen von Herren Professoren und Doctoren auf:

Hr. Dr. Ritter Alex. Rambaldi, San Remo.
„ Aicardi, Chirurg des Spitals San Remo.
„ Martemucci, San Remo.
„ Tymowski (Russe), San Remo.
„ Christeller, Bordighera.
„ Schneer in Alassio.
„ Ritter Tonelli, Piansei.
„ Ritter Bottero, Chiusa di Cuneo
„ Broeking in Berlin.
„ Lukowsky in Uladowka.
„ Schellenz in Canth.
„ Porten in Bordighera.

Hr. Dr. Zillmann in Neubrandenburg.
„ Cimbal in Neisse.
„ Ekermann in Mölle.
„ Knecht in Baden-Baden.
„ Monti, Prof. der Medicin, Wien.
„ Maschka in Karlsbad.
„ Schütze in Königsberg.
„ Charreton, Dr. der Bäder Vals.
„ Frey in Baden-Baden.
Titl. Direction der Wasserheilanstalt Kapfenberg, Steiermark.

Man beliebe der Bestellung für jede Dosis Fr. 10.— beizufügen und, um die Pasta frisch zu erhalten, die Ordres direct an uns selbst zu senden.

Internationale Apotheke, San Remo (Italien).
P. Vacchieri. [2430]

Schönsten ital. Blumenkohl, die Rose von 35 Pf. ab,
Rothe süsse Mess. Apfelsinen, das Stück von 5 Pf. ab,
empfiehlt [1423] **J. Titze,** Junkernstraße 12.

Forellenbrut à Tausend 20 Mark

versendet per Post bis Mitte April unter Garantie sicherer Ankunft die [434] **Edelfischzuchtsanstalt zu Einsiedel bei Chemnitz.**

Gesucht

ein thätiger Theilnehmer mit Capital zu einem seit Jahren bestehenden rentablen Fabrikgeschäft.

Offerten sub H. Z. 8 Expedition der Breslauer Zeitung. [1439]

Socius.

Für ein hiesiges, nachweislich sehr lucratives Getreidegeschäft wird behufs Vergrößerung ein stiller oder thätiger Theilnehmer mit 20- bis 30,000 Mk. gesucht. Gef. Off. unter B. O. 98 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [1413]

Agentur-Gesuch.

Ein mit den Grossisten der östlichen Provinzen Preußens bekannter und dort ansässiger Agent wünscht noch einige Vertretungen leistungsfähiger Fabriken in der Leinen- und Baumwollen-Branche. [2333]

Offerten unter **J. K. 3406** an **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Für meine Schankwirthschaft, verbunden mit einem Specerei-Geschäft, suche ich **einen cautionsfähigen Stellvertreter.** Offerten unter J. P. postlagernd Kattowitz erbeten. [422]

Ich suche zur **Vergrößerung** meines Geschäfts **2-—3000 Mark** gegen sicheres Unterpfand bis zum 1. Januar 1881. Adr. unter G. 3 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1418]

6000 Thlr.

sind zur ersten Stelle sofort zu vergeben. Offerten unter D. J. 2 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1417]

Schüler finden gute **Pension Lehmdamm Nr. 20,** part. l. [1399]

Preußische Loose 1. Klasse kaufe jeden Posten [2280] und zahle **pr. Viertel 33 Mk.** Auswärts unter Postauftrag.

J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, 1. Et.

---

34 Mark zahle für jedes ¼-Loos 1. Klasse Preuß. 162. Lotterie und kaufe **jeden Posten,** auch auswärtige Loose.

Rawicz, Modewaaren-Handlung,
[1237] Nicolaistraße 20.

Ich kaufe ¼, ½, ¹⁄₁ [1344]

Loose Preuß. Lotterie

und zahle pro Viertel 33 Mark, also 24 Mark mehr als der Kostenpreis. Auswärtige erbitte per Postauftrag.

Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

Geldschrank

neuester und bester Construction mit Panzer, 7 Ctr. schwer, äußerst billig.
[1419] **A. Kahle,** Nicolaistr. 59.

Dominium Reindörfel bei Münsterberg offerirt unter Garantie

gelben Pohl'schen Riesenrunkelsamen

von den Ernten der Jahre 1877, 1878 und 1879 à M. 40 per 50 Kg. Brutto. Emballage gratis. Unter 10 Kg. Einzelpreis M. 0,90 per Kg. Wiederverkäufen Rabatt. [266]

Bei Bestellungen wird die Angabe des gewünschten Jahrgangs erbeten.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 188 des Grundbuches von Altscheitnig, belegen hierselbst Novastraße Nr. 3, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 20 Ar 24 Quadratmeter beträgt, ist zum Zweck der Zwangsvollstreckung zur Subhastation gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 70 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück noch nicht veranlagt.

Versteigerungstermin steht

am 24. Februar 1880, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amtsgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 25. Februar 1880, Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Die Bietungs-Caution ist auf 12,672 Mark 80 Pf. festgesetzt worden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XIX, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [302]

Breslau, den 1. Decbr. 1879.

Königl. Amts-Gericht.
Gomille.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 18 Moltkestraße / 21 Matthiasplatz zu Breslau, eingetragen im Grundbuche der Aecker der Oder-Vorstadt Band VI Blatt 11, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 89 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 4 Mark 08 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Etatsjahr 1880/81: 17,000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 15. April 1880, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Amtsgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 17. April 1880, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden. [24]

Breslau, den 17. Januar 1880.

Königl. Amts-Gericht.
(gez.) Dr. **George.**

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist heut eingetragen worden [2431]

1) in das Gesellschafts-Register bei Nr. 5 das Erlöschen der Firma **F. Thanheiser & Co.,** offene Handels-Gesellschaft zu Commende,

2) in das Firmen-Register Nr. 107 die Firma **F. Thanheiser, Gas-Anstalt,** mit dem Ort der Niederlassung zu Commende und als Inhaber der Kaufmann **Franz Thanheiser** zu Münsterberg.

Münsterberg, den 30. Jan. 1880.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufender Nr. 519 die Firma **Joseph Kretschmer's Nachf.** zu Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Jüttner** zu Neisse laut Verfügung vom 2. Februar 1880 am 3. Februar 1880 eingetragen worden. [320]

Neisse, den 2. Februar 1880.

Königliches Amts-Gericht.

In hiesiger Stadt mit 4500 Einwohnern, Sitz zweier Amtsgerichte, ist die Niederlassung eines [326]

Rechtsanwalts

— der nächste wohnt 3 Meilen entfernt — dringendes Bedürfniß. Bedeutender geschäftlicher Verkehr sichert gute Einnahme. Familien-Wohnung vorhanden. Jede nähere Auskunft wird auf Verlangen bereitwilligst ertheilt.

Strelno, Provinz Posen, im Januar 1880.

Der Magistrat.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Ignatz Schedon** in Beuthen OS. wird heute,

am 4. Februar 1880, Vormittags 9 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Carl Pleßner** in Beuthen OS. wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 20. März 1880

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 25. Februar 1880, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 6. April 1880, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 20. März 1880

Anzeige zu machen. [314]

Königl. Amts-Gericht zu Beuthen OS.,
den 4. Februar 1880.
Beglaubigt:
Kaschny,
Gerichtsschreiber.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [324] **Paul Golly** zu Beuthen OS. ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 13. Februar 1880, Vormittags 10¾ Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, im Termins-Zimmer Nr. 1 des Haupt-Geschäfts-Gebäudes anberaumt.

Beuthen OS., den 28. Januar 1880.

Pischel,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist heut die unter Nr. 63 eingetragene Firma [319]

Seidenberger Cement- und Braxelith-Waaren-Fabrik von Schlegel & Föhr zu Scheiba

gelöscht worden, gemäß Verfügung von demselben Tage.

Lauban, den 3. Februar 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag, den **9.,** und **Dinstag,** den **10. d. Mts.,** werde ich von **Vormittags 9 Uhr** ab in dem **Auctionslocale des früheren Königl. Stadtgerichts** hierselbst verschiedene **Schnitt- und Modewaaren** gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern. [2436]

Darunter befinden sich:

ca. 140 Meter Drill, 200 Meter Futterstoff, 200 Meter Parchent, 410 Stück weiße Leinewand, 140 Stück Gardinen, Handtücher, Tischdecken, Bettdecken, ca. 150 Meter Tibet, 125 Meter Flanell, 115 Stück Mohairunterröcke, 205 Mtr. Hosenstoffe, ca. 180 Meter Möbelstoffe, ca. 160 Meter Cachemir, 1500 Meter wollene Kleiderstoffe, 900 Meter Barège, 500 Meter Kattune, 300 Meter Piquet, 350 Battist-Oberhemden, Vorhemden, Einsätze, 21 Stück Morgenröcke, eine Partie Filz-Unterröcke, Sammet-Jaquetts, eine Partie Sammet, 56 Damen-Jacken, Tücher, 115 Meter Mantelstoff, 25 Meter Double, 10 Radmäntel, 24 Stück wollene u. 24 Stück baumwollene Kleider, 12 Regenmäntel, 26 Düffelmäntel, 21 Mantillen, 12 Düffel-Jacken, sowie verschiedene **Ladenutensilien.**

Breslau, den 4. Februar 1880.

Protz,
Gerichtsvollzieher,
Carlsstr. 3 II.

Eichen-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkauf von

160 Eichenklötzern

verschiedener Länge und Stärke steht zum [315]

Montag, den 16. Februar c., Vormittags 9 Uhr,

im hiesigen städtischen Forst, in der Waldbude, Termin an.

Das Aufmaß-Register kann bei unserem Förster **Heitfogel** eingesehen werden.

Die **Verkaufs-Bedingungen** werden im Termine bekannt gemacht werden.

Grottkau, den 3. Februar 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 14,000 qm Granitpflastersteine für Hauptstraßen und von 5000 qm Granitpflastersteine für Nebenstraßen soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen im Raths-Bureau VII, Elisabethstraße Nr. 10, zwei Treppen, Zimmer Nr. 38, zur Einsicht aus.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen die in den Bedingungen vorgeschriebene Bietungs-Caution in Höhe von 300 Mark beizufügen ist, werden

bis zum 27. Februar 1880, Mittags 12 Uhr,

in der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse angenommen. [325]

Breslau, den 5. Februar 1880.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Submission.

2 Fliegenfenster, 1 Hackebrett, 1 Küchentisch, 2 Rührkellen von Holz, 150 Schemel ohne Lehne, 12 Stühle für Unteroffiziere, 8 Tische für Unteroffiziere, 20 Tische für Gemeine für 5—10 Mann, 150 lfd. Meter Trockenstangen, 2 Trommelbretter à 2 Trommeln und 4 Waschtische für Unteroffiziere und Gemeine sollen verdungen werden. [322]

Termin:

Montag, den 16. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

im **Bureau der Garnison-Verwaltung,** woselbst die Bedingungein eingesehen werden können.

Brieg, den 4. Februar 1880.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Holz-Verkauf.

Im Laufe des Monats Februar c. finden aus der Königlichen Oberförsterei Peisterwitz im **Weidlich**'schen Gasthause in Ohlau von früh 9 Uhr ab nachstehende Holzverkäufe statt:

I. am Montag, den 16. Februar c.:

aus dem Schutzbezirk **Steindorf** die Schläge 2 und 3 in Jagen 36a, resp. 73a: Kiefern-, Fichten- und Erlen-Nutz- und Brennhölzer aller Sortimente; [323]

II. am Montag, den 23. Februar c.:

aus dem **Schutzbezirk Kanigura, Schlag 26, im Jagen 133,** und aus der Totalität des **Schutzbezirks Thiergarten:** Laubholz-Nutz- und Brennhölzer aller Sortimente;

III. am Freitag, den 27. Februar c.:

aus dem Schutzbezirk **Grüntanne,** Schlag 12, im Jagen 101: Kiefern- und Fichten-Nutz- und Brennhölzer aller Sortimente;

und aus dem **Schutzbezirk Thiergarten,** Schlag 33, 34, in den Jagen 148, 147: Laubholz-Nutz- u. Brennhölzer aller Sortimente.

In allen drei Terminen werden außerdem aus den schon verkauften Schlägen von Kanigura und Smortawe die noch vorhandenen Reste ausgeboten werden.

Ohlau, den 3. Februar 1880.

Die Königl. Forstverwaltung.
Gudowius.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des in der Zeit vom 1. April 1880 bis 31. März 1881 für die fiscalischen Steinkohlenbergwerke **Königin Louise bei Zabrze** und **König** bei Stadt **Königshütte** erforderlichen **raffinirten Rüböls** soll im Wege der Submission vergeben werden. Der Bedarf wird für die Grube Königin Louise ca. 2000 Ctr. und für die Grube König ca. 1500 Ctr. betragen. [2409]

Termin zur Abgabe von Offerten auf die gedachte Oellieferung steht am **Montag, den 23. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Amtslocale der **Königlichen Berginspection** zu **Königshütte,** an. Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„**Submission auf Rüböl**"

versehen, bis zur Terminsstunde an die unterzeichnete Berginspection einzureichen. Die Lieferungsbedingungen sind bei derselben einzusehen und können von ihr auch abschriftlich bezogen werden.

Königshütte, den 28. Jan. 1880.

Königliche Berginspection.

Der Kreis Cosel beabsichtigt ein größeres Quantum [428]

Saatkartoffeln,

jedoch erst in diesem Frühjahr, anzukaufen.

Offerten an den Kreis-Ausschuß mit der Preis-Angabe, loco Verkaufsort, unter Einsendung einer Probe und Angabe des Namens der Sorte, werden erbeten.

Cosel, den 30. Januar 1880.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Königl. Geheime Regierungs-Rath, Landrath
Himml.

Eine feine 2. Hypothek

von 8000 Thlr. ist sofort oder 1. April wegen Auseinandersetzung mit **Verlust von 500 Thlrn.** zu cediren. Näh. unter H. M. 5 **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1.** [2435]

Schlesischer Beamten-Credit-Verein

(Eingetragene Genossenschaft).

Die 3. ordentliche General-Versammlung findet am

Sonntag, den 15. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

im kleinen Saale der neuen Börse, hier, statt. [2417]

Tagesordnung:

1) a. Vortrag des Geschäftsberichts.
b. Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung.
c. Ertheilung der Decharge.
2) Neuwahl des Vorstandes und theilweise Ergänzung des Verwaltungsrathes (§§ 4 und 16 des Statuts).

Breslau, den 5. Februar 1880.

Schlesischer Beamten-Credit-Verein
(Eingetragene Genossenschaft).
Der Verwaltungsrath.
Reichert, Vorsitzender.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zur achten ordentlichen General-Versammlung auf

Montag, den 8. März cr., Nachmittags 4 Uhr,

in den kleinen Saal der neuen Börse hierselbst ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1) Geschäftsbericht pro 1879.
2) Feststellung der Bilanz und der Dividende, sowie Ertheilung der Decharge.
3) Wahl von 3 Verwaltungsraths-Mitgliedern.

Diejenigen Actionäre, welche an dieser General-Versammlung Theil nehmen wollen, haben laut § 63 der Statuten ihre Actien nebst einem doppelten Nummer-Verzeichniß spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung bei der Kasse der Bank, Herrenstraße Nr. 26, gegen Empfang der Legitimationskarten zu deponiren.

Bezüglich der Bevollmächtigung wird auf § 63 der Statuten verwiesen. [2366]

Der Geschäftsbericht pro 1879 kann vom 24. Februar c. ab bei unserer Kasse in Empfang genommen werden.

Breslau, den 3. Februar 1880.

Der Verwaltungsrath der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank.
gez. **Beyersdorf.**

Weisses sogen. homöop. **Zahnpulver** aus **C. Gruner's homöop. Officin in Dresden,** vom letzten **Congress deutscher Zahnärzte** als Conservirungsmittel für **allein zweckentsprechend** und **unschädlich** bezeichnet, ist **vollständig indifferent (nicht angreifend),** von **angenehmem** Geschmack, reinigt die Glasur **vollkommen** und giebt derselben nach kurzem Gebrauche **natürliche Weisse.**

Dosen zu M. 1. — u. 50 Pf. empfehlen: [429]

E. Stoermer, Ohlauerstr. 24/25.
H. Mertzhaus, Weidenstr. 35.

Gegen Husten u. Heiserkeit

und bei allen Brust- und Lungenleiden empfehle ich meinen [433]

Schwarzwurzelhonig

als vorzügliches und billiges Hausmittel. Die Flasche kostet 60 Pf.

Alt-Reichenau.

Fr. Buddee, Apotheker.

Zu beziehen bei Herrn **S. G. Schwartz** in **Breslau,** Ohlauerstr. 21.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** [**Onanie**] und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung.**

77. Aufl. Mit 27 Abbild. Pr. 3 M.

Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Breslau** vorräthig in der Buchhandlung von **W. Jacobsohn & Comp.**

Geschlechtskrankh. speciell: Syphilis, Haut-, Hals- u. Fussübel (Flechten), sowie Schwächezustände und Frauenkrankheiten, auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin, Kommandantenstr. 30.** Tausende Adressen Geheilter, welche andere Curen vergeblich brauchten, liegen zur Einsicht. [377]

2423 **Waarenposten!**
in Manufactur, Bukskin, Seide ꝛc. werden gegen Cassa (unter Discretion) billig zu kaufen gesucht. Offerten unter K. S. 273 an **Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50,** erbeten.

Ein Rittergut
in Oberschlesien, schön gelegen, ca. 2600 Morgen groß, vorzüglich bewirthschaftet, leichter Lehmboden, prächtiger Viehstand und befriedigende Nebeneinnahmen, mit geschmackvollem, im Garten und alten Park liegendem Wohngebäude, ist unter äußerst geordneten Verhältnissen aus Familienrücksichten zu verkaufen; auch würde unter Umständen ein reelles schönes Haus angenommen werden. Näh. durch
Herm. Hantelmann,
Tauentzienstr. 84a,
[2421] am Tauentzienplatz.

Ein Gut
Mittel- oder Niederschlesiens, 300 bis 500 Morgen Areal, zu welchem 10,000 bis 15,000 Thlr. Anzahlung genügen, wird zu kaufen gesucht. [1434]
Nur directe Offerten unter „Gutskauf Nr. 4“ an die Exped. d. Bresl. Ztg. finden Berücksichtigung.

Ein Mühlen-Etablissement,
vorzüglich zwischen Bahnhof und belebter Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens, in getreidereicher Gegend an der Chaussee gelegen, stets mit ausreichender Wasserkraft versorgt, vollauf für Lohn- und Geschäftsmüllerei bei lebhaftem Detailhandel in Thätigkeit, und durch sein Gehöfte, Wohnräume, Gärten und schönes Inventar, nebst 50 Morgen guter Wiese, für einen Fachmann eine außerordentlich vortheilhafte Acquisition, ist zu verkaufen durch [2420]
Herm. Hantelmann,
Tauentzienstr. 84a,
am Tauentzienplatz.

Eine ober- und untergährige **Brauerei** mit fast neuer Einrichtung, massiv, mit großem Granit-Eiskeller, in einer Stadt Mittelschlesiens von 12,000 Einwohnern, wird, weil Besitzer nicht selbst Brauer ist, zu einem äußerst soliden Preise, bei 4500 Thlr. Anzahlung, **verkauft.** [2371]
Selbstreflectanten erfahren Näheres durch Herrn **Max Hoffmann, Breslau,** Berliner Platz 21.

Eine Schmiede
in der Umgegend von Breslau wird zu pachten gesucht. Offerten unter H. H. postlagernd Striegau. [425]

Der auf der Mühleninsel hierselbst, an der Oder, zum Ausladen von Hölzern sehr bequem gelegene, bisher von dem Zimmermeister **Süß** in Pacht gehabte **Platz** ist sofort anderweitig zu verpachten.
Pachtlustige wollen sich wenden an die Besitzer [424]
Bergner & Comp., Brieg.

Dampfkraft,
3—4 Pferde, wird in **Breslau** zu miethen gesucht. Offerten sub **G.** 2054 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, I. [2404]

Zu
!!Mehlspeisen und Füllungen!!
Himbeer-Marmelade,
Aprikosen-Marmelade,
Erdbeer-Marmelade,
Kirschmus,
Pflaumenmus,
Gegossene Pflaumen,
Feinstes Wiener Mundmehl,
Feines Weizenmehl Nr. 0,
Feinsten Weizenpuder,
Baierische Schmalzbutter,
Schlesische Kernbutter,
Hochfeine Tafelbutter,
Feinsten gestaubten
Puderzucker,
Gesiebten Farin,
Hochfeine Vanille,
die Schote von 20—80 Pf.,
Endivien-Salat,
Radieschen,
Süsse türkische Pflaumen,
das Pfd. 25, 30, 35, 40 und 50 Pf.,
Catharinen-Pflaumen,
d. Pfd. 80 Pf., 1,00, 1,30, 1,50, 1,70, 2,50 M.,
Aepfelspalten,
Amerik. weisse Ringäpfel,
1,30 M.,
Ganze weisse amerik. Aepfel,
1,50 M.,
Getrocknete Reineclauden,
das Pfd. 1,20 M.,
Getrocknete entkernte Pfirsiche
das Pfd. 1,20 M.,
Franz. gestochene Aepfel,
Getrocknete franz. Birnen,
Süsse und saure Kirschen,
Gelesene Hagebutten,
Preiselbeeren mit Zucker,
Preiselbeeren ohne Zucker,
Französische Prünellen,
Italienische Prünellen,
Italienische Compot-Melange,
eine Mischung der feinsten getrockneten Compot-Früchte,
Franz. Compotfrüchte
in Zucker,
lose u. in Krausen, das Pfd. 1,30 und 1,70 Mk.,
Compotfrüchte in Gläsern,
à 1,00 bis 5,00 Mk.,
Getrocknete Steinpilze,
Getrocknete Champignons,
Getrocknete Morcheln
und Trüffeln,
Prachtvolle Victoria-Erbsen,
Grosse böhm. Linsen,
Kleine Perl-Suppen-Böhnchen,
Gemüse-Schwertbohnen,
Bruch-Maccaroni,
!!Seedorsch!!
von Mittwoch bis Freitag
[2422] täglich frisch.
Messina-Apfelsinen!!
15, 20, 25, 30 bis 40 Stück für 3 Mk.
Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Frische, feiste
Hasen
bei [2437]
Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.

1427 **Frische starke Hasen,**
das Stück 2,60 M., Hirschfleisch, Rehblätter, Keulen u. Rücken, Großvögel empfiehlt **G. Pelz,** Ring 60, im Keller.

Frisches Wild,
Rehrücken, Keulen, Fasanen u. schönste Hasen à 2 M. 40 Pf. u. 2 M. 60 Pf. in großer Auswahl empfiehlt
A. Vietze, Elisabetstr. 7,
[1368] dicht am Stadthauskeller.

Hechte, 1428
à Pfund 60 Pf.,
Zander, Lachs,
Dorsch, Schellfische,
Steinbutten,
Karpfen, Hummern
empf. **E. Huhndorf,**
Schmiedebrücke 21.

Schellfische, Zander
offerirt von neuen Zusendungen
Hermann Kossack,
Nicolaistr. 16, Neue Taschenstr. 14a.

Ein sprechender Papagei, grün, mit praktischem Bauer zu verkaufen **Friedrichstr. 66** i. Specereigesch.

Donnerstag, den 18. März 1880, Mittags 1 Uhr, verkauft das unterzeichnete Dom. in öffentlicher Auction:
84 Stück Rambouillet-Vollblut-Böcke.
Programme werden auf Wunsch übersandt. Shorthorn- und Holländer Bullen (letztere mit Shorthorn gekreuzt), im Alter von 3—15 Monaten, sowie Lincolnshire-Eber und -Sauen stehen hier jederzeit zum Verkauf.
Nächste Eisenbahn-Stat. Weißenhöhe, dto. Post- dto. Wissek.
Dom. **Czaycze,** d. 29. Januar 1880.
[2408] **Ritthausen.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Hauslehrer-Gesuch.
Ich suche vom 1. April c. ab einen Hauslehrer für einige Kinder zur Vorbereitung in die Quarta, Clavier-Unterricht erwünscht. [402]
Gehalt bei freier Station 500 Mk.
Strelno, im Februar 1880.
S. Salomon Lewin.

Feuerversicherung. [2177]
E. alte Gesellsch. w. n. **Agenturen** in **Städten u. Dörfern** err. u. w. Off. sub P. L. d. d. E.-Ann.-Bur., Carlsstr. 1, erb.

Stellensuchende jeder Branche placirt das Bureau „Bavaria“, Breslau, Grüne Baumbrücke 1.

Eine gebildete Dame, gesetzten Alters, in allen Zweigen der Wirthschaft erfahren, mit der Pflege und Erziehung der Kinder ganz vertraut, sucht Stellung zur selbstständigen Leitung der Häuslichkeit und Erziehung mutterloser Kinder. [1415]
Die besten Zeugnisse u. Empfehlungen stehen z. Seite. Gütige Ausk. ertheilt Frau Professor **Eberty,** Bahnhofstr. 1. Auch nimmt die Exped. d. Bresl. Ztg. gefl. Off. u. A. B. 100 entg.

Für mein Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich eine mit der Branche **vertraute tüchtige** [432]
Verkäuferin
zum sofortigen Antritt.
Glatz. M. Rubinstein.

Ein j. Mädch., i. Schneidern, Weißnähen u. all. and. w. Handarb. geübt, auch m. d. Behandl. d. Wäsche vertraut, sucht z. 1. April Stellung **als Kammerjungfer.** Gef. Offerten unter A. B. 99 postlagernd Striegau erbeten. [426]

Ein im Mühlen- und Producten-Geschäft tüchtiger, durchaus zuverlässiger [2416]
Buchhalter
sucht per 1. April a. c. anderweitig Stellung u. erbittet sich gefl. Off. sub A. C. 86 Stangen'sches Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.

Ein **tüchtiger Verkäufer,** der längere Jahre in ersten Häusern Berlins thätig war, auch am hiesigen Platze servirt, mit der Manufactur- und Mäntelbranche vollständig betraut, sucht, vorläufig unter mäßigen Ansprüchen, dauernde Stellung. [1416]
Offerten beliebe man unter F. 1 Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein am hiesigen Platze befindliches, bedeutendes **Tuchgeschäft** sucht zum Antritt per 1. April cr. einen mit der Branche **genau** vertrauten, **gewandten Verkäufer,** christlicher Confession. Off. mit Gehaltsansprüchen sub L. S. 7 an die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [1437]

Für mein [2434]
Modewaaren- und Confections-Geschäft
suche ich einen wirklich
tüchtigen Verkäufer.
Schriftliche Bewerbungen sind nach hier zu richten. Persönliche Vorstellungen Montag in Breslau zwischen 2—5 Uhr bei Herrn **S. Laqueur,** Blücherplatz, erwünscht.
Waldenburg i. Schl.
Heinrich Eylenburg.

Ein **Commis,** Manufacturist, gegenwärtig noch activ, mit dem Engros- und Detailgeschäft vertraut, sucht pr. 1. April anderweitiges Engagement.
Gefl. Offerten erbeten unter F. F. postlagernd Rosenberg OS. [436]

Für mein Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft suche ich per 1. April c. **einen Commis,** der flotter Verkäufer, der polnischen Sprache, sowie der einf. Buchführung mächtig ist. [409]
Bujakow per Orzesche.
Joseph Brauer.

Director-Stelle.
Die
Wienerberger Ziegelfabriks- u. Baugesellschaft
(Wien, I. Opernring 1)
sucht für ihre
Thonwaarenfabrik zu Inzersdorf
bei Wien
einen theoretisch und praktisch tüchtig gebildeten Director und reflectirt bei Besetzung dieser Stelle **nur** auf eine **erste** Kraft. [1021]
In der Fabrik werden erzeugt: Figurale und ornamentale Terracotten, Zimmeröfen, Mettlacher Platten, Steinzeug und Chamottewaaren.
Gehalt nach Uebereinkommen. Termin für Offerten: 15. Februar 1880.

Ein tüchtiger erster Verkäufer
und ein routinirter Lagercommis werden für ein erstes Haus der Seidenband- und Weißwaaren-Branche pr. 1. April zu engagiren gesucht. [1436]
Offerten unter S. 6 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Ich suche für meinen früheren **Commis,**
10 Jahre bei mir thätig gewesen, 26 Jahre alt, von entsprechendem Aeußeren, Befähigung u. guter Handschrift **eine Stellung** im Fabrik-, Mühl- oder anderem Etablissement, am liebsten bei praktischer Beschäftigung. Betreffender würde sich als Expedient, Lagerhalter ꝛc. gut eignen.
Off. erbitte sub G. 5 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1435]

Ein junger Mann,
tüchtiger Expedient, der mit dem Colonialwaaren-Geschäft vertraut und möglichst auch das Getreide-Export-Geschäft kennt, der einfachen Buchführung mächtig ist, polnisch spricht, wird bei dauerndem Engagement zum sofortigen Antritt oder 1. April gesucht.
Offerten K. Z. 82 Ratibor postlag.

Ein junger Mann, der das Getreide- und Producten-Geschäft gelernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung **als Commis.**
Gef. Offerten werden unter M. M. 400 Schweidnitz postlag. erb. [2407]

Ein junger Mann, welcher 2½ Jahre in einem Weiß- u. Posamentierwaarengeschäft gelernt hat, sucht per bald **eine Volontairstelle,** gleichviel ob in Breslau oder in der Provinz.
Gefl. Offerten erbitte sub J. S. 18 postlagernd Guttentag O.-S. [1420]

Wegen Verpachtung der Güter, welche ich 3 Jahre administrirte, sehe ich mich veranlaßt, eine dauernde Stellung **als Inspector oder Rentmeister** zu suchen. Ich bin 50 Jahre alt, verh. (2 Kinder), der polnischen Sprache mächtig und habe bedeutende Güter bewirthschaftet. Offerten werden unter A. W. 29 Czernitz O.-S. erbeten. [408]

Ein praktischer
Destillateur,
flotter Verkäufer, noch in Stellung, sucht bei bescheidenen Ansprüchen per 1. April c. Stellung. [1377]
Gefl. Offerten unter L. K. 200 postlagernd Waldenburg.

Für ein größeres Geschäft wird
ein Lehrling
aus guter Familie ins Comptoir gesucht. Adressen sub G. 150 postlag. Breslau. [2349]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Eine schöne **Vorderstube** mit extra Eing. ist an eine anständ. Dame oder Herrn zu vermiethen **Kaiser Wilhelmstraße 38,** 2 St. [1421]

Lessingstraße 9,
gegenüber dem Lobe-Theater, die erste Etage per 1. April zu vermiethen. Gartenbenutzung. Preis 400 Thlr. Näh. das. b. Haush., Hinterh., Sout. [1347]

Blücherplatz Nr. 11
ist für bald oder 1. April die große erste Etage zum Engros-Geschäft oder Wohnung und per 1. April die 3. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst bei
[1348] **Eduard Sachs.**

Tauentzienplatz 11
sind die Parterre-Räumlichkeiten der Schlesischen Provinzial-Ressource per 1. October, und [2310]
eine kleine Wohnung im Seitenhause per 1. Juli a. c. zu vermiethen.

Große Feldstraße 11d
halbe 2. und halbe 3. Etage, 350 und 325 Thlr., elegant, mit Gartenbenutzung, Pferdestall ꝛc., zu verm. [1422]

Ein zu einer **Conditorei, Restauration** oder auch anderem Geschäft geeignetes **Local,** in einer größeren Provinzialstadt Oberschlesiens, mit Garnison, Gymnasium und Landgericht, ist zu angemessenem Preise **zu vermiethen.** Anfragen erbeten postlagernd Ratibor H. 365. [2389]

Zu vermiethen: [2325]
Schweidnitzerstraße 27, Ecke Zwingerplatz, 1. Etage, die Localitäten der Perm. Industrie-Ausstellung.
Ohlauerstraße 1, Kornecke, 1. Etage, eine Wohnung, zu Bureaux oder Geschäftslocalen geeignet.

Breslauer Börse vom 5. Februar 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 bzG
do. cons. Anl.	4	100,60à65 bzG
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	95,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	103,25 bzB
do. do.	4	99,00 etbz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,75 bzB
do. Lit. A. ...	3½	—
do. altl.......	4	100,50 B
do. Lit. A. ...	4	99,75à60 bz
do. do. ...	4½	104,00 G
do. (Rustical).	4	I. —
do. do. .	4	II. 99,60 B
do. do. .	4½	104,00 G
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do. ...	4	II. 99,60 B
do. do. ...	4½	104,00 G
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,45à40 bz
Rentenbr. Schl.	4	99,75 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	103,60 G
do. do.	5	104,65 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	99,25 B
do. do.	4½	103,25 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	—	—
Sächs. Rente ..	—	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	74,25 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	62,95à3,00 bz
do. Pap.-Rent	4⅕	61,85à90 bz
do. Loose 1860	5	126,00 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	88,25à50 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,25 bzB
do. Pfandbr. .	5	65,50 bzG
do. do. .	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	91,00 B
Orient-Anl. Em. I.	5	60,50 G
do. do. II.	5	60,75 G
do. do. III.	5	60,65 G
Russ. Bod.-Crd.	5	80,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb. .	4	94,50 bzG
BrWarsch. St-Pr	5	—
Obschl. ACDE. .	3½	176,10 bzG
Pos.-Kreuzb.do.	4	19,35à75 bz
do. do. St-Prior	5	70à70,65 bz
R.-O.-U.-Eisenb	4	143,35à50 bz
do. St.-Prior.	5	141,00 bz
Oels-Gnes. St-Pr	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,10 B
do.	4½	102,75 B
do. Lit. G	4½	102,60 G
do. Lit. H	4½	102,40 bzG
do. Lit. J	4½	102,40 bzG
do. Lit. K.	4½	102,40 bzG
do. 1876	5	105,75 B
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,80 G
do. Lit. C.u.D.	4	99,50 B
do. 1873	4	98,90 bzB
do. Lit. F...	4½	103,90 G
do. Lit. G...	4½	103,50 bz
do. Lit. H...	4½	103,65 bz
do. 1874	4½	103,70 G
do. 1879	4½	104,25 bzB
do. N.-S. Zwgb	3½	89,50 B
Neisse-Brieger	4½	102,50 G
do. Wilh.-B..	5	103,30à35 bz
R.-Oder-Ufer ..	4½	103,70 bz

Wechsel-Course vom 4. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,60 B
do. do.	3	2M.	168,40 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,335 bz
do do.	3	3M.	20,28 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	213,75 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	173,00 B
do. do. ..	4	2M.	171,25 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 157,00 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 485,00 bzG
Rumän. St.-Act.	4	49,00 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	81,00 G	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	97,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	103,75à4,25bzgest	—
D. Reichsbank	4½	— [3,75à50 bz	—
Sch. Bankverein	4	111,55 bz	—
do. Bodencrd.	4	112,25 bz	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 540,50à39à40 [bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
Oest. W. 100 Fl. ...	172,95 bz	ult. 172,85à2,90bz
20 Frs.-Stücke....	—	—
Russ. Bankb. 100 S-R.	214,25 bzG	ult. 214,75 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	115,50 bzB	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
Donnersmarkh.	4	70,50à1,00 bz	—
Moritzhütte ..	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	75,75à50à75 bzG	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	63,00 B	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	82,50à75 bz	—
do. Leinenind.	4	92,00 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	90,00 B	—
Laurahütte	4	136,50 G	ult. 136,50à6,10à [37 bz
Ver. Oelfabrik.	4	80,00 B	—
Vorwärtshütte.	4	22,00 B	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. Februar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	752,8	7,2	SSW. schw.	bedeckt.	Seeg. leicht.
Kopenhagen	766,7	—2,0	SW. leicht.	Nebel.	
Stockholm	760,1	4,4	WSW. stark.	bedeckt.	
Haparanda	745,5	2,6	SW. mäß.	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	761,7	0,8	SSO. still.	bedeckt.	
Cork	759,9	7,8	N. frisch.	Regen.	Seeg. mäßig.
Brest	766,1	5,7	S. schwach.	bedeckt.	
Helder	766,1	—3,0	S. still.	halb bedeckt.	
Sylt	766,8	—1,8	S. still.	wolkenlos.	starker Reif.
Hamburg	767,6	—7,3	SO. still.	Nebel.	stark. Rauhfrost.
Swinemünde	768,6	—4,1	S. leicht.	Dunst.	leichter Reif.
Neufahrwasser	770,3	—0,5	SSW. leicht.	Nebel.	
Memel	768,3	0,8	WSW. schw.	Nebel.	
Paris	—	—	—	—	
Crefeld	—	—	—	—	
Carlsruhe	770,4	—9,8	SW. leicht.	Nebel.	
Wiesbaden	770,3	—11,5	SO. still.	Nebel.	
Kassel	767,6	—15,2	still.	Nebel.	Rauhfrost.
München	768,9	—12,9	S. leicht.	wolkenlos.	
Leipzig	769,8	—11,0	SO. still.	wolkenlos.	Rauhfr., Nebel.
Berlin	778,4	—5,1	SO. still.	wolkenlos.	
Wien	773,7	—11,4	still.	Nebel.	
Breslau	770,2	—6,0	SO. schwach.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.
Unter starkem Fallen des Barometers im Nordseegebiete hat sich im Nordwesten ein Gebiet niederen Luftdrucks mit starken Winden ausgebildet, welches in Verbindung mit dem hohen Luftdrucke im Südosten über Central-Europa leichte südliche Luftströmung bedingt. Das sehr ruhige, theils heitere, theils neblige Frostwetter dauert über Central-Europa fast unverändert fort, die strenge Kälte im Innern Deutschlands hat sich durch die kalten Südwinde nach Nordwesten ausgebreitet. Dagegen herrscht im Westen und im hohen Norden anhaltend warme Witterung.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.